

fairbanking

MAGAZIN FÜR NACHHALTIGE FINANZWIRTSCHAFT



ARMUT

ZWISCHEN MANGEL UND ÜBERFLUSS

»Bildung für
alle und Arbeit sind
die beste Armuts-
prävention.«

PROF. DR.
GEORG CREMER



NEUES AUS DER FINANZWELT
WICHTIGE ÄNDERUNGEN 2018

SEITE 22



GESICHTER DER BANK
DIE AUSLANDSABTEILUNG

SEITE 24



KUNDEN STELLEN SICH VOR
NOT ERKENNEN,
DIALOG ANSTOSSEN

SEITE 30



WAS MACHEN EIGENTLICH
GENOSSENSCHAFTEN
WELTWEIT ARMUT LINDERN

SEITE 34

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

aktuell geht es vielen Menschen so gut wie nie. In Europa sind wir reicher und gesünder als je zuvor. Wir haben einen hohen Bildungsstandard und leben in Frieden. Und auch international ist die Ungleichheit gesunken: Mit dem Wachstum der Schwellenländer hat die ärmere Hälfte der Welt aufgeholt, die globale Ungleichheit hat abgenommen. Ein guter Einstieg für die erste Ausgabe, mit der unser Magazin **fairbanking** in das Jahr 2018 startet!

Doch ich hätte mich unserem Leitthema »Armut« auch anders nähern können: Nach Angaben der Vereinten Nationen leiden rund 815 Millionen Menschen auf der Welt an Hunger. Das sind elf Prozent der Weltbevölkerung. Existenzielle Not ist also ganz und gar kein Thema, das nur eine kleine Minderheit betrifft. Zumal Armut, gerade in Wohlstandsgesellschaften, noch ganz andere Gesichter haben kann: Was ist etwa mit der Rentnerin, die kaum noch aus dem Haus geht, weil sie sich keine Extraausgaben leisten kann? Mit Kindern, die so gut wie keine Bildungs- und damit auch keine Aufstiegschancen haben? Heißt es nicht immer, dass gesellschaftliche Teilhabe ein Menschenrecht ist?

Nicht umsonst ist »Armut« ein sehr umstrittener Begriff. Das beginnt bei der Frage nach der Definition, der wir uns auf den ersten Seiten unserer Titelgeschichte widmen – und dabei unter anderem auch der Frage nachgehen, inwiefern der freiwillige Verzicht auf materielle Güter als erstrebenswertes Ideal gelten kann. Es geht weiter mit einem Autorenbeitrag des ehemaligen Generalsekretärs des Deutschen Caritasverbandes, Professor Dr. Cremer. Er erläutert, wie Armut in Deutschland überhaupt berechnet wird und vor allem: was wir tun können, um Benachteiligung zu bekämpfen (S. 10 ff.).

Wir blicken aber auch über den Tellerrand hinaus und stellen im Beitrag zur Mikrofinanzierung die weltweite Armut in den Fokus (S. 18). Oder beschäftigen uns mit Armutsbewegungen im Mittelalter (S. 9, 21) genauso wie mit der Frage, inwiefern Genossenschaften im 19. Jahrhundert und heute dazu beitragen können, die wirtschaftliche und soziale Lage der Menschen zu verbessern (S. 34).

Damit möchten wir Ihnen verschiedene Mosaiksteine liefern, die sich mit unterschiedlichen Facetten von Armut beschäftigen – und zum Weiterdenken einladen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!



Heinz-Peter Heidrich
Vorstandssprecher der BIB

IMPRESSUM

Herausgeber: BIB – BANK IM BISTUM ESSEN eG, Gildehofstraße 2, 45127 Essen, www.bibessen.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Ulrich Callegari

Auflage: 11.500 Exemplare

Redaktion: Anne Stolle

Gestaltung und Realisation: Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr

Fotografie: BIB; Schröter Werbeagentur GmbH, Mülheim/Ruhr (sofern nicht anders angegeben)

Druck: Lensing Druck, Dortmund/Ahaus

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, recycelt aus 100 % Altpapier, klimaneutral

Der Nachdruck ist mit Nennung der Quelle gestattet. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt erstellt, dennoch kann keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit übernommen werden. Die Gültigkeit der hier abgebildeten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen ist auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser Kundenzeitung beschränkt. Aktuelle Entwicklungen der Märkte, gesetzliche Bestimmungen oder andere wesentliche Umstände können dazu führen, dass die hier dargestellten Informationen, Daten und Meinungsäußerungen gegebenenfalls auch kurzfristig ganz oder teilweise überholt sind. Die Beiträge können nicht das jeweilige, den individuellen Verhältnissen angepasste, Beratungsgespräch ersetzen.

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 01.2018



Print  kompensiert
www.bib-aktuell.de



FOTO: ANDRE ZELCK

ARMUT

ZWISCHEN MANGEL UND ÜBERFLUSS 06

EMPÖRUNG NUTZT NICHTS 10

GEISTLICHER IMPULS 14

FINANZEN UND GELDANLAGE

KONJUNKTUR UND KAPITALMARKT

Weg durch den Dschungel 15

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

Ethisch investieren – aktuelle Entwicklungen 16

Mikrofinanzierung – der Mensch im Fokus 18

STIFTUNGEN

Sich regen bringt Segen 20

AUS DER BANK

NEUES AUS DER FINANZWELT

Wichtige Änderungen 2018 22

GESICHTER DER BANK

Von Essen aus für die Welt – die Auslandsabteilung 24

Kurz vorgestellt – neue Mitarbeiter bei der BIB 27

MITARBEITER UND EHRENAMT

Für den schönsten Tag im Leben 28

JUGEND UND AUSBILDUNG

Was Hunger bedeutet 29

KUNDEN STELLEN SICH VOR

Not erkennen, Dialog anstoßen – Caritasverband für die Stadt Essen e.V. 30

VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

Rückhalt spüren. Ein Leben lang. 32

VORGESTELLT

KURZ NOTIERT 04

FACHBEGRIFFE AUS KIRCHE UND FINANZWELT

Bettelorden und Besitz 21

MEDIENTIPPS 33

WAS MACHEN EIGENTLICH GENOSSENSCHAFTEN?

Weltweit Armut lindern 34

BIB VOR ORT

Rückblick – Ausblick 36

DENKRAUM 38

WIR SIND FÜR SIE DA 39



KURZ NOTIERT

ELEKTRONISCH MOBIL

NULL-PROZENT-FINANZIERUNG FÜR ALTERNATIVEN ANTRIEB

Elektrische Fahrzeuge schonen das Klima und die Umwelt, sind nutzerfreundlich und wirtschaftlich. Laut Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zeigt die Analyse, dass die Treibhausgasemissionen batterieelektrischer Autos schon jetzt geringer ausfallen als bei vergleichbaren Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren. Für die BIB Grund genug, sich für eine Verbreitung dieser alternativen Antriebe einzusetzen – schließlich

hat sie sich die Vision einer nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaft auf die Fahnen geschrieben. Ab sofort bietet die Bank eine Null-Prozent-Finanzierung für Elektroautos an, für entsprechende Kredite fallen also keine Zinsen an. Das Kontingent ist auf ein Volumen von einer Million Euro begrenzt. Interessenten wenden sich bitte an ihren Kundenberater. ■

FOTO: NAY PONG/SHUTTERSTOCK.COM



KÜRZESTER WEG IN DIE BANK: DIE VIDEOBERATUNG

PERSÖNLICHER DIALOG JETZT UNKOMPLIZIERT AM BILDSCHIRM MÖGLICH

Sich bequem von zu Hause aus beraten zu lassen, ohne dabei auf den persönlichen Kontakt zum Berater zu verzichten: Das macht ab dem 1. Februar 2018 die neue Videoberatung der BIB möglich. Sie bietet die gleiche ausgezeichnete Beratung wie in der Bank.

Voraussetzung für diesen Service ist lediglich ein Computer, Laptop oder ein mobiles Endgerät wie Smartphone oder Tablet mit Mikrofon und Internetzugang. Damit der Berater Sie sehen kann, ist außerdem eine Webcam notwendig. Bei den meisten Geräten ist diese Ausstattung standardmäßig vorhanden.

Für komplexe Themen geeignet

Nach Vereinbarung eines Gesprächstermins erhalten die Kunden einen Link zum Anklicken und können dort nach einer kurzen Überprüfung der Verbindungsgeschwindigkeit über die Schaltfläche »Anrufen« die Übertragung starten. Sobald der Berater das Gespräch annimmt, ist er auf dem Bildschirm zu sehen und zu hören. Der entscheidende Vorteil gegenüber einem gängigen Te-



FOTO: G-STOCKSTUDIO/SHUTTERSTOCK.COM

lefonat: Der Kunde kann sich, wie in der Bank, während der Beratung Unterlagen zeigen lassen und diese bearbeiten. So lassen sich auch komplexere Themen behandeln – ohne aufwendigen Anfahrtsweg. ■

SICHER IST SICHER

RUND 100 NEUE SCHLIESSFÄCHER IN DER BANK

Einen sicheren Ort für wichtige Originaldokumente, Festplatten, Datensticks oder andere wertvolle Dinge: Das bietet die BIB mit den Schließfächern an. Die Nachfrage ist groß – deshalb hat die Bank ihre Schließfächanlage jetzt erweitert und verfügt ab sofort über rund hundert neue Fächer. Zur

Auswahl stehen drei verschiedene Größen, alle mit einer Grundfläche von DIN A 4. Je nachdem für welche Variante der Kunde sich entscheidet, beträgt die Gebühr für die Schließfächer zwischen 38 und 53 Euro im Jahr. Eine standardmäßige Versicherung ist enthalten. Wer sich für eine solche Lösung interessiert, spricht am besten einfach seinen Kundenberater darauf an. ■



ENERGIE UND RESSOURCEN SPAREN

DIE BIB HAT SICH ALS ÖKOPROFIT-BETRIEB REZERTIFIZIEREN LASSEN

Den Geschäftsbetrieb dauerhaft »klima-neutral« zu gestalten: Das ist das Ziel von Ökoprofit, kurz für »Ökologisches Projekt für integrierte Umwelttechnik«. Als Programm für betrieblichen Umweltschutz richtet es sich an Unternehmen, die gezielt nachhaltig wirtschaften wollen – ökonomisch effizient, ökologisch effektiv und sozial gerecht. Um die Wirkung der Maßnahmen messen zu können, ist eine Zertifizie-

rung nach ÖKOPROFIT als Umweltmanagementsystem für Unternehmen möglich. Um ihrer Verantwortung für die Umwelt gerecht zu werden und gleichzeitig Betriebskosten zu sparen, hat sich die BIB bereits 2014 zertifizieren lassen. Drei Jahre nach der Auszeichnung hat die Bank nun 2017 die Möglichkeit genutzt, sich mit der ÖKOPROFIT-Rezertifizierung erneut überprüfen und auszeichnen zu lassen. ■



DEUTSCHER NACHHALTIGKEITSKODEX (DNK)

UNTERZEICHNET

DIE BIB IST DER 231. ANWENDER DES DNK

Seit dem 4. Oktober 2017 ist es geschafft: Als erste Kirchenbank in Deutschland hat die BIB die Entsprechenserklärung zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) abgegeben. Vor der Abgabe gab es einiges zu tun.

Bereits Ende 2016 hat sich der Arbeitskreis Nachhaltigkeit mit der Frage beschäftigt, ob die BIB zu dem bisher bereits erstellten Fortschrittsbericht im Rahmen der Global Compact-Initiative einen weiteren oder anderen Nachhaltigkeitsstandard unterzeichnen sollte. Nach gründlicher Prüfung der Vor- und Nachteile der am Markt zu findenden Standards hat die Bank sich entschlossen, eine Entsprechenserklärung zum DNK abzugeben. Mittelfristig soll eine integrierte Berichterstattung angestrebt werden. Bei einer integrierten Berichterstattung wird nicht mehr zwischen Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht unterschieden. Sie folgt vielmehr der Logik, dass Geschäftsergebnisse mit Nachhaltigkeitszielen verbunden sind und daher auch über beide zugleich berichtet wird.

20 Kriterien für Transparenz

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex hat das Ziel, nachhaltiges Wirtschaften zu stärken, Orientierung zu geben und Anforderungen zu verdeutlichen. Er richtet sich an Unternehmen und Finanzmarktteilnehmer. Er wurde 2011 im Auftrag der Bundesregierung vom Rat für Nachhaltige Entwicklung initiiert. Der DNK ist ein anerkanntes Steuerungsinstrument für nachhaltiges Wirtschaften und erfüllt die EU-Berichtspflicht. Die Entsprechenserklärung zum DNK umfasst 20 Kriterien aus den Themen »Strategie«, »Prozessmanagement«, »Umwelt« und »Gesellschaft«. Die Anwender berichten qualitativ und quantitativ über diese 20 Kriterien und ein ausgewähltes Indikatorenset. Da die BIB im Rahmen der Er-

stellung des Global-Compact-Fortschrittsberichtes bereits die G4-Indikatoren nutzt, konnten diese Daten auch für die DNK-Erklärung eingesetzt werden. ■

DER STANDARD: VIER BEREICHE MIT ZWANZIG KRITERIEN

STRATEGIE (KRITERIUM 1 – 4)

- STRATEGISCHE ANALYSE UND MASSNAHMEN
- WESENTLICHKEIT
- ZIELE
- TIEFE DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE

PROZESSMANAGEMENT (KRITERIUM 5 – 10)

- VERANTWORTUNG
- REGELN UND PROZESSE
- KONTROLLE
- ANREIZSYSTEME
- BETEILIGUNG VON ANSPRUCHSGRUPPEN
- INNOVATIONS- UND PRODUKTMANAGEMENT

UMWELT (KRITERIUM 11 – 13)

- INANSPRUCHNAHME NATÜRLICHER RESSOURCEN
- RESSOURCENMANAGEMENT
- KLIMARELEVANTE EMISSIONEN

GESELLSCHAFT (KRITERIUM 14 – 20)

- ARBEITNEHMERRECHTE
- CHANCENGLEICHHEIT
- QUALIFIZIERUNG
- MENSCHENRECHTE
- POLIT. EINFLUSSNAHME
- GESETZES-/RICHTLINIENKONFORMES VERHALTEN

QUELLE: DEUTSCHER NACHHALTIGKEITSKODEX

➤ **Die Entsprechenserklärung der BIB zum Nachlesen:** www.bibessen.de/DNK

➤ **Weitere Informationen zum Deutschen Nachhaltigkeitskodex:** www.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de

ARMUT

ZWISCHEN MANGEL UND ÜBERFLUSS

ARMUT ZU DEFINIEREN, IST KEINESFALLS SO EINFACH, WIE ES AUF DEN ERSTEN BLICK ERSCHEINT. ES GIBT NOCH NICHT EINMAL EINE ERKLÄRUNG DES BEGRIFFES, AUF DIE SICH EXPERTEN EINIGEN KÖNNTEN. DABEI IST ARMUT EIN PHÄNOMEN, DAS UNS ALLE BESCHÄFTIGT, WEIL ES UNS TÄGLICH BEGEGNET – IN DEN MEDIEN GENAUSO WIE IN UNSERER EIGENEN UNMITTELBAREN UMGEBUNG.

DIE FOTOS AUF DEN FOLGSEITEN ZEIGEN SITUATIONS-AUFNAHMEN VON MENSCHEN IN BOCHUM.
FOTOS: ANDRE ZELCK





FOTO: ANDRE ZELCK

»Auch ein Armutsforscher wie ich ist damit überfragt, weil jeder vielleicht seine eigene Vorstellung im Kopf hat. Die Gesellschaft insgesamt übrigens diskutiert ständig darüber, was sie unter Armut versteht«, schreibt Christoph Butterwegge, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Köln, auf der vom Südwestrundfunk betriebenen Internetseite »1000 Antworten«. Um sich dem Begriff zu nähern, gehen Forscher von verschiedenen Armutformen aus: So gibt es die »absolute Armut«, wie sie vor allem in Entwicklungsländern vorkommt. Gemeint ist eine existenzielle Not. Die Menschen sind nicht in der Lage, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen. Sie leiden Hunger, es fehlt vielleicht an sauberem Trinkwasser, Kleidung, Unterkünften, medizinischer Versorgung. Bei der »relativen Armut« dagegen ist der Vergleich mit dem Umfeld entscheidend. Als arm gilt nicht, wer nichts besitzt. Arm ist der, der deutlich weniger hat, als der jeweilige Durchschnitt. Was dies für Deutschland bedeutet, erläutert Professor Dr. Cremer in seinem Beitrag ab Seite 10.

Soziale Ungleichheit

In wohlhabenden Ländern bedeutet relative Armut also selten existenzielle Not. Es geht vielmehr um soziale Ungleichheit. Diese betrifft nicht nur die ökonomischen Verhältnisse. Armut bedeutet in diesem Zusammenhang auch, dass die Betroffenen kaum noch oder gar nicht mehr am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben teilhaben können. Das wiederum kann unter anderem zu Einsamkeit, verringertem Selbstwertgefühl oder auch einer höheren Anfälligkeit für Krankheiten führen. Betroffene Kinder haben häufig wesentlich schlechtere Chancen sich zu entwickeln und Zugang zu Bildung zu bekommen als ihre Altersgenossen. Dies führt dazu, dass sie kaum über Aufstiegschancen verfügen – und Armut nicht selten »vererbt« wird.

Relative Armut ist vielleicht nicht lebensbedrohend, verletzt aber die menschliche Würde. So hat das Bundesverfassungsgericht in einem Urteil vom Februar 2010 festgestellt: Der Staat sei im Rahmen seines Auftrags zum Schutz der Menschenwürde und in Ausfüllung seines sozialstaatlichen Gestaltungsauftrags verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass die materiellen Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben auch denen zur Verfügung stehen, die über keine Einkünfte verfügen.

Opfer der Umstände

Über die absolute und relative Armut hinaus haben Experten eine dritte Kategorie etabliert: die gefühlte Armut. Während die oben beschriebenen Armutformen in der Regel am Einkommen festgemacht werden, setzt diese Definition bei den Betroffenen an: Arm ist demnach, wer sich arm fühlt oder in permanenter Angst vor Armut lebt – es geht um das Gefühl, diskriminiert oder ausgegrenzt zu werden. In diesem Zusammenhang ist auch von sozio-kultureller Armut die Rede. Maßgeblich ist häufig der Eindruck, nicht selbst bestimmen zu können, sondern Opfer der Umstände zu sein. Dies kann etwa der Fall sein, wenn ein Schicksalsschlag dazu führt, dass der gewohnte Lebensstandard mit einem Mal unerreichbar erscheint.

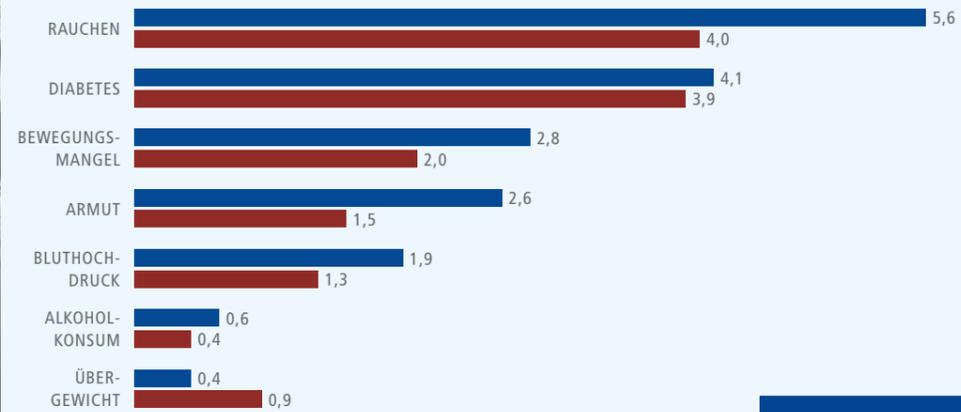
Freiwilliger Verzicht

Ganz anders ist es, wenn Menschen mit sehr wenig auskommen – also der Definition zufolge durchaus arm sind –, diesen Lebensstil aber selbst gewählt haben. Sie verstehen sich selbst in der Regel nicht als arm, leiden also auch nicht darunter. Im Gegenteil, kaum etwas zu besitzen kann sogar sehr positive Auswirkungen haben: Das berichten Menschen, die freiwillig mit nicht viel mehr als einem Koffer voll Dingen auskommen. »Wenig zu besitzen ist befreiend«,

Armut macht krank

VERKÜRZUNG DER LEBENSDAUER ABHÄNGIG VON FOLGENDEN FAKTOREN (IN JAHREN)

■ MÄNNER ■ FRAUEN



QUELLE: LIFEPATH CONSORTIUM

zitierte die FAZ vor einiger Zeit den Soziologen Harald Welzer. Man habe nichts, was man verlieren könne. Unter dem Stichwort Minimalismus liegt diese Form des Verzichts seit einiger Zeit im Trend. Befürworter argumentieren unter anderem, dass sie durch diesen Lebensstil weniger arbeiten sowie sich um weniger kümmern müssten und dadurch mehr Zeit zu ihrer Verfügung haben.

Während der Wunsch nach einem einfachen Leben bei den einen vielleicht eine Reaktion auf eine immer komplexer werdende Welt ist, sehen die anderen darin eine gesellschaftlich relevante Haltung, eine kritische Auseinandersetzung mit dem Überfluss: Den Konsum weitestgehend zu verweigern, kann auch dem Bedürfnis entspringen, nachhaltiger zu leben. Das bedeutet, weniger Ressourcen zu verbrauchen und eigene Bedürfnisse nicht auf Kosten der Umwelt oder zulasten anderer Menschen oder Tiere zu erfüllen. In einem solchen Zusammenhang kann Armut zum Ideal werden – was einmal mehr beweist, wie heterogen der Begriff ist.

Askese als Ideal

Dabei hat das Armutsideal eine lange Tradition, ist also keinesfalls eine Idee der Moderne. Schon der griechische Philosoph Sokrates soll im 5. Jahrhundert vor Christus gesagt haben: »Wie zahlreich sind doch die Dinge, derer ich nicht bedarf.« Darauf aufbauend hat Diogenes, ein Schüler seines Schülers, später die Bedürfnislosigkeit als Voraussetzung für Glück angesehen. Bekanntermaßen soll er in einer Tonne gelebt haben – und auch wenn dies vermutlich nicht ganz den Tatsachen entspricht, waren seine Ansprüche auf jeden Fall sehr gering.

Der Verzicht auf irdische Güter spielt auch in den meisten Religionen eine bedeutende Rolle. Ein asketisches Leben ermöglicht häufig besondere spirituelle Erfahrungen. Die Forderungen nach Genügsamkeit sind zudem häufig eine Reaktion auf gesellschaft-



Zum Weiterlesen:

- Philipp Lepenies, Armut. Ursachen, Formen, Auswege, München: C.H. Beck 2017
- Einer schwimmt im Geld. Kinder über Arm und Reich, hg. v. Deutschen Kinderschutzbund Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Neu-Ulm: AG SPAK Bücher, 2017
- Askese und Religion von der Antike bis zur Gegenwart, hg. v. Andrea Bieler; Christine Gerber; Silke Petersen; Angela Standhardt, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2015
- Gunnar Decker, Franz von Assisi. Der Traum vom einfachen Leben. München: Siedler Verlag, 2016

liche Missstände und Ungerechtigkeiten. So etwa bei den religiösen Armutsbewegungen des Mittelalters, die sich gegen Macht und Wohlstand der Kirche richteten. Einige der Gruppierungen verloren dabei die kirchliche Anerkennung. Anders war es bei Franziskus von Assisi, der dem Armutsideal Anfang des 13. Jahrhunderts großen Auftrieb gab und den Boden für neue Formen des Ordenslebens bereitete (siehe auch S. 21).

Kirche der Armen

Nach diesem heiligen Franz von Assisi hat sich bekanntermaßen auch der aktuelle Papst benannt und damit ein Zeichen gesetzt. »Ich möchte eine arme Kirche und eine Kirche für die Armen«, äußerte sich Papst Franziskus unmittelbar nach seiner Wahl 2013. Ein Wunsch, der beiden Seiten des Begriffs gerecht wird: Enthält er doch einerseits den Appell an die Kirche, freiwillig auf Reichtum und Privilegien zu verzichten – und andererseits die Forderung, sich für diejenigen einzusetzen, für die Armut ein bedrohlicher Mangel darstellt. ■

ARMUT

EMPÖRUNG NUTZT NICHTS

WARUM WIR ANDERS REDEN MÜSSEN UND WIE WIR HANDELN KÖNNEN

VON PROF. DR. GEORG CREMER

15,7 PROZENT DER MENSCHEN IN DEUTSCHLAND SIND ARM, SO SAGT DIE STATISTIK. IMMER WENN NEUE DATEN BEKANNT WERDEN, GIBT ES EINE KURZE, ABER FOLGENLOSE EMPÖRUNG. KANN DAS SEIN, ZWÖLF MILLIONEN ARME IN EINEM SO REICHEN LAND?

Gemeint ist die relative Einkommensarmut; die Statistik erfasst alle, deren Einkommen unterhalb von 60 Prozent des mittleren Einkommens liegt. Ein Alleinstehender ist arm in dem so definierten Sinne, wenn er nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben weniger als 942 Euro pro Monat hat, eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren, wenn sie über weniger als circa 2000 Euro verfügt. Die Statistiker sprechen von Armutsrisiko. Die Unterscheidung zwischen Armut und Armutsrisiko ist wichtig. So werden auch Studierende und Auszubildende erfasst, die in der eigenen Wohnung leben und weniger als 942 Euro haben. Daher ist der Anteil der so berechneten Armen unter den 18 bis 24-Jährigen am höchsten. Kein Wunder. Viele junge Erwachsene sind noch in der Ausbildung. Sie haben vorübergehend wenig Geld, aber nicht wirklich ein Problem. Wer aber über lange Jahre mit einem Einkommen unterhalb der 60 Prozent-Schwelle auskommen muss, kann an vielem, was in unserer Gesellschaft normal ist, nicht teilhaben.

Wer gefährdet ist

Die Statistik sagt uns genau, wer die Risikogruppen sind: Ein hohes Risiko haben arbeitslose Menschen, Alleinerziehende, gering Qualifizierte. Geringe Qualifikation und Armutsrisiko sind Zwillingbrüder. Wer keinen Berufsabschluss hat, der hat ein sehr hohes Risiko arbeitslos zu sein. Wer arbeitslos ist, lebt häufig im Armutsrisiko. Wer immer wieder während seines Berufslebens arbeitslos ist, wird auch im Alter arm sein. Das zeigt, wo wir handeln müssen. Bildung für alle und Arbeit sind die beste Armutsprävention. Das gilt auch für die Flüchtlinge, die zu uns gekommen sind. Hoch ist die Armutsrisikoquote auch bei kinderreichen Familien. Sie könnte ein stärker nach Kinderzahl differenziertes Kindergeld zielgerichtet unterstützen.

Die Armutsrisikoquote ist ein Maß der Verteilung mit dem Fokus auf die unteren Einkommensgruppen. Dieses Maß zeigt, dass die Einkommensungleichheit in Deutschland zwischen 1998 und 2005 deutlich zugenommen hat. Wichtigster Grund hierfür

»WIR MÜSSEN UNS NICHT DAMIT ABFINDEN, DASS EIN FÜNFTTEL DER JUGENDLICHEN DIE SCHULE MIT NUR SEHR GERINGER LESEKOMPETENZ VERLÄSST UND SO AUF EINE AUSBILDUNG NICHT VORBEREITET IST. DIES IST EIN TREIBSATZ FÜR ARMUT UND SOZIALEN AUSSCHLUSS.«

PROF. DR. GEORG CREMER

ist ein deutlicher Anstieg der Spreizung der Einkommen aus Arbeit. Die Wiedervereinigung war Teil einer historischen Zäsur; durch die plötzliche Öffnung der Volkswirtschaften Osteuropas wurden die Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland unter einen starken Wettbewerbsdruck gesetzt. In dieser Zäsur akzeptierten Gewerkschaften und Betriebsräte Zugeständnisse, um Arbeitsplätze in den Unternehmen zu sichern. Dies verbesserte deutlich die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen und schaffte damit die Grundlage für die beschäftigungspolitischen Erfolge der Hartz-Reformen. Erkauft wurde dies durch sinkende Löhne am unteren Ende der Lohnverteilung. Nach 2005 ist die Situation wieder vergleichsweise stabil. Entgegen einer weitverbreiteten Wahrnehmung geht die Schere nicht immer weiter auseinander. Nur: Weil etwas nicht schlimmer wird, heißt das noch lange nicht, dass wir nicht handeln müssen.

Bessere Leistungen – mehr Empfänger

Die Grundsicherung soll Armut bekämpfen. Um hierbei wirksam zu sein, muss sie fair berechnet sein. Das hierbei angewandte Verfahren ist grundsätzlich geeignet, es sollten aber Inkonsistenzen und einige politisch motivierte Eingriffe in die Berechnung korrigiert werden. Der Regelbedarf eines Alleinstehenden würde dann, so die Berechnungen des Deutschen Caritasverbandes, um etwa 60 Euro steigen. Auch schlägt die Caritas eine Flexibilitätsreserve von zusätzlich 20 Euro vor. Das führte nicht zu einem völlig anderen Sicherungsniveau, würde aber Grundsicherungsempfängern doch mehr Flexibilität in ihrer Lebensführung geben.

Was wäre aber, wenn die Politik dem Vorschlag der Caritas und anderer Wohlfahrtsverbände folgte und Hartz IV und die Grundsicherung im Alter deutlich erhöhte? Zwangsläufig würde dann die Zahl der Empfänger sehr deutlich zunehmen. Denn mehr Beschäftigte mit niedrigen Löhnen erhielten ergänzendes Arbeitslosengeld II, mehr Bezieher niedriger Renten bekämen er- »





FOTO: ANDRE ZELCK

gänzende Grundsicherung im Alter. Die Zahl stiege nicht, weil die sozialen Verhältnisse schlechter würden, sondern weil unser Hilfesystem besser würde. Dennoch wäre eine erneute Empörungswelle zu erwarten: »Noch mehr Menschen abhängig von Hartz IV, noch mehr Altersarmut!«. Wer aber die Hilfen des Sozialstaats in dieser Weise diskreditiert, hilft den Armen nicht.

Mehr Bildung, mehr Befähigung

So wichtig ein leistungsfähiges Grundsicherungssystem ist, Armutsbekämpfung darf sich darin nicht erschöpfen. Das Bildungssystem könnte deutlich mehr leisten, damit Armut nicht vererbt wird. Regional große Disparitäten bei der Leistungsfähigkeit des Schulsystems zeigen, dass hier Handlungsoptionen für die Verantwortlichen vor Ort bestehen. Warum scheitert in manchen Kreisen jedes zehnte Kind in der Schule, in anderen Kreisen nur jedes fünfzigste? Viel wäre bereits gewonnen, wenn überall das

Maß an Bildungserfolgen gelänge, das sich anderenorts bereits als machbar erwiesen hat. Wie die Erfahrungen nach dem PISA-Schock zeigen, sind deutliche Qualitätsverbesserungen in der Schule erreichbar. Wir müssen uns nicht damit abfinden, dass ein Fünftel der Jugendlichen die Schule mit nur sehr geringer Lesekompetenz verlässt und so auf eine Ausbildung nicht vorbereitet ist. Dies ist ein Treibsatz für Armut und sozialen Ausschluss.

Entgegen dem lange verbreiteten und bei vielen nicht überwundenen Arbeitsmarktpessimismus war die Arbeitsmarktpolitik seit 2005 sehr erfolgreich. Aber sie erreicht nicht den harten Kern der verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit. Hier bräuchte es mehr Mut zu einer aktiven Arbeitsmarktpolitik, die nicht in praxisfernen Parallelwelten verharrt, sondern durch sinnhafte Arbeit Teilhabe ermöglicht. Wir brauchen für eine klar umrissene, eng begrenzte Zielgruppe (und keineswegs als Masseninstrument!) einen sozialen Arbeitsmarkt, der Menschen unterstützt, die weder heute

noch in naher Zukunft den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt schaffen können, aber die dennoch ein Recht auf Teilhabe haben.

Wirksame Prävention

Erfolgreiche Armutsbekämpfung erfordert einen präventiv ausgerichteten Sozialstaat. Aber das an sich gut ausgebaute Hilfenetz des Sozialstaats ist nur ungenügend auf die Prävention sozialer Notlagen und die Befähigung der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet. Der Sozialstaat steht sich häufig selbst im Weg. Gegenüber Menschen aus prekären Milieus verhindern aufgesplitterte Zuständigkeiten die Hilfe aus einer Hand. Hemmend wirken auch Konflikte um die Kostenverteilung zwischen den politischen Ebenen. Sie können neue Ansätze der Hilfe auch dann verhindern, wenn alle von ihrer Wirksamkeit überzeugt und ihre direkten Mehrkosten gering sind (sie mittelfristig sogar zu Einsparungen führen könnten). Hier Hemmnisse abzubauen, sollte Teil der

»EINE ACHTSAME ZIVILGESELLSCHAFT KANN HELFEN, DASS DER ZUFALL DER GEBURT AUF DIE LEBENSCHANCEN NICHT SO PRÄGEND WIRKT WIE HEUTE.«

PROF. DR. GEORG CREMER

Agenda für die nun beginnende Legislaturperiode des Bundestags werden.

Nicht nur die Politik ist gefordert: Ob eine befähigende Sozialpolitik gelingt, hängt wesentlich davon ab, wie wirksam die Caritas und die anderen Wohlfahrtsverbände Menschen dabei unterstützen, ihre Potenziale zu entfalten. Und wie viele Patenschaftsprojekte zeigen, kann eine achtsame Zivilgesellschaft helfen, dass der Zufall der Geburt auf die Lebenschancen nicht so prägend wirkt wie heute.

➤ Weitere Informationen unter: www.georg-cremer.de

Zum Weiterlesen

Georg Cremer: Armut in Deutschland. Wer ist arm? Was läuft schief? Wie können wir handeln? München: C.H. Beck 2017 (2. Auflage). 16,95 Euro



GEORG CREMER IST 1952 IN AACHEN GEBOREN. SEIN STUDIUM IN FREIBURG SCHLOSS ER ALS DIPLOM-VOLKSWIRT UND DIPLOM-PÄDAGOG AB, ES FOLGTE DIE PROMOTION. GEORG CREMER LEITETE EIN ENTWICKLUNGSPROJEKT IN INDO-NESIEN UND WAR BEI CARITAS INTERNATIONAL FÜR DIE KATASTROPHENHILFE IN ASIEN UND SOZIALE PROGRAMME IN OSTEUROPA ZUSTÄNDIG. CREMER HABILIITIERT SICH BERUFSBEGLEITEND UND IST SEIT 1999 AUSSERPLANMÄSSIGER PROFESSOR FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE. VON 2000 BIS 2017 WAR ER GENERALSEKRETÄR DES DEUTSCHEN CARITASVERBANDES.

GEISTLICHER IMPULS

DIE ARMEN ALS ERSTE ADRESSATEN DER BOTSCHAFT JESU

IN WEITEN TEILEN DER MENSCHHEITSGESCHICHTE LEBTEN 90 PROZENT DER BEVÖLKERUNG IN ABSOLUTER ARMUT. KATASTROPHEN WIE UNWETTER ODER SEUCHEN KONNTEN BITTERE NOT BEDEUTEN UND WIE HUNGER UND CHRONISCHE UNTERERNÄHRUNG LEBENSBEDROHLICH SEIN. DESHALB HABEN NUR WENIGE MENSCHEN IHRE BIOLOGISCHE LEBENSSPANNE ERREICHT.

Heute werden die Menschen nicht älter als früher, sondern immer mehr Menschen werden alt. Sie sterben nicht vorzeitig an Unter- und Fehlernährung, Krankheiten, Gewalt oder Unfällen. Die biblischen Schriften blicken auf diese Existenzunsicherheit, wenn sie etwa die Migration wegen Hungersnöten von Personen schildern – so bei den Brüdern des Josephs, die nach Ägypten gehen. Der Wohlstand einer kleinen Gruppe in der Gesellschaft ist unter den damaligen ökonomischen Bedingungen nur durch Unterdrückung und Ausbeutung der Mehrheit möglich, wie im Falle des Volkes Israels in Ägypten.

Besitz verteilen

Im Alten Testament steht Gott auf der Seite der Armen und Unterdrückten. Er führt das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens, damit es eine solidarische Gesellschaft aufbaut. »Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben« (Dtn 15,4) lautet das Ideal. Dafür ist eine gerechte Verteilung des Bodens vorgesehen. Da dies nicht ausreicht, gibt es in der Wirtschaftsgesetzgebung des Alten Testament Vorschriften für von Armut betroffene Personen: Fremde, Witwen und Waisen. Sie hatten das Recht auf Erntehäuser, und es existierte die Verpflichtung der Reicherer, den Zehnten auch zugunsten der Armen zu zahlen. Dies ergab sich daraus, dass es heißt: »Die Armen werden nie ganz aus deinem Land verschwinden« (Dtn 15,11).

Dieses alttestamentliche Wort griff Jesus (Mt 26,11) auf. Im Neuen Testament beginnt bei Lukas, der als Evangelist der Armen gilt, das öffentliche Wirken Jesu mit den Worten: »Ich bin gekommen, den Armen eine gute Nachricht« (Lk 4,18) zu bringen. Jesus preist in der Feldrede (Lk 6,20) die »Armen selig«. Wer die Botschaft Jesu vom Reich Gottes annimmt, teilt seinen Besitz mit den

Armen oder gibt ihn auf. Ein reicher Jüngling sieht sich dazu nicht in der Lage und »geht traurig von dannen« (Mk 10,22).

Gerechtere soziale Strukturen

Es ist ein Kennzeichen der modernen Gesellschaft, dass sich Strukturen und Institutionen – etwa die Wirtschaftsordnung und der Sozialstaat – politisch gestalten lassen. Zu den zentralen Idealen gehört die Armutsüberwindung. Arme sollen nicht mehr paternalistisch mit Almosen abgespeist, sondern gleichberechtigte Subjekte des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens werden. Die Soziallehre der Kirche zielt auf solche gerechten sozialen Strukturen ab, in denen es keine unfreiwilligen Armen gibt.

Wenn Papst Franziskus in seiner Verkündigung die Armen in den Mittelpunkt rückt, ist er geprägt von den gesellschaftlichen Verhältnissen Lateinamerikas. Strukturelle Ungerechtigkeiten machen die Menschen arm und lassen ihnen kaum eine Chance. Generell kann Armut durch Schicksalsschläge, individuelles Fehlverhalten oder Mängel nie ausgeschlossen werden. Daher bleibt die konkrete Zuwendung zu den Armen und der Einsatz für gerechtere gesellschaftliche Strukturen Auftrag der Kirche. Denn eigentlich »soll es keine Armen unter Euch geben« (Dt 15,4). ■



JOACHIM WIEMEYER
IST PROFESSOR FÜR CHRISTLICHE
GESELLSCHAFTSLEHRE AN DER
KATH.-THEOL. FAKULTÄT DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

KONJUNKTUR UND KAPITALMARKT

WEG DURCH DEN DSCHUNGEL

Die Bankenaufsicht hat verwirrende Abkürzungen für aufsichtsrechtliche Normen geschaffen, Politiker reden von »alternativen Fakten« und EZB-Präsident Mario Draghi sprach Ende 2017 von der »Rekalibrierung« der Geldpolitik. Vor diesem Hintergrund bleibt es 2018 eine Herausforderung für die Kapitalmarktteilnehmer, sich in diesem Dschungel sicher zu bewegen und richtige Entscheidungen zu treffen.

Herausforderungen der Geopolitik

Das Jahr 2017 war von Beginn an ein spannendes Jahr für den Kapitalmarkt: wegen der BREXIT-Verhandlungen, den katalonischen Unabhängigkeitsbestrebungen sowie den Versuchen der italienischen Regierung, die Solidität ihres Bankensektors zu verbessern und ihre Staatsverschuldung zu reduzieren – während Deutschland vor einer ungemütlichen Regierungsbildung stand. Der Staub um US-Präsident Donald Trump legte sich derweil zunehmend und das Verhältnis zwischen Nordkorea und dem Rest der Welt schien sich zu beruhigen.

Erwartungen für die Wirtschaft

Daneben zeigte sich eine positive Entwicklung von konjunkturellen Frühindikatoren, die sich in einem steigenden Wirtschaftswachstum materialisierten. Die DZ Bank AG erwartete für 2017 beziehungsweise 2018 ein Wirtschaftswachstum in der Eurozone von +2,0 Prozent beziehungsweise +1,7 Prozent. Für die USA wurde ein Wirtschaftswachstum von +2,2 Prozent beziehungsweise +2,5 Prozent, für die gesamte Welt ein Wirtschaftswachstum von +3,4 Prozent beziehungsweise +3,7 Prozent prognostiziert. Rückläufig ist die Entwicklung der Arbeitslosenquoten: Durch Bloomberg befragte Analysten erwarteten für Deutschland eine Quote von 5,7 Prozent, für Italien von 11,3, für Spanien von 17,3 und für die Eurozone insgesamt von 9,2 Prozent – damit hätte sich diese seit 2013 um 2,8 Prozentpunkte verbessert. Anders ist es bei der Verschuldungssituation der Staaten der Eurozone, die Staatsschuldenkrise ist alles andere als abgehakt. Sie fällt nur deshalb nicht so auf, weil die Geldpolitik der EZB zu extrem günstigen Refinanzierungsbedingungen führt.

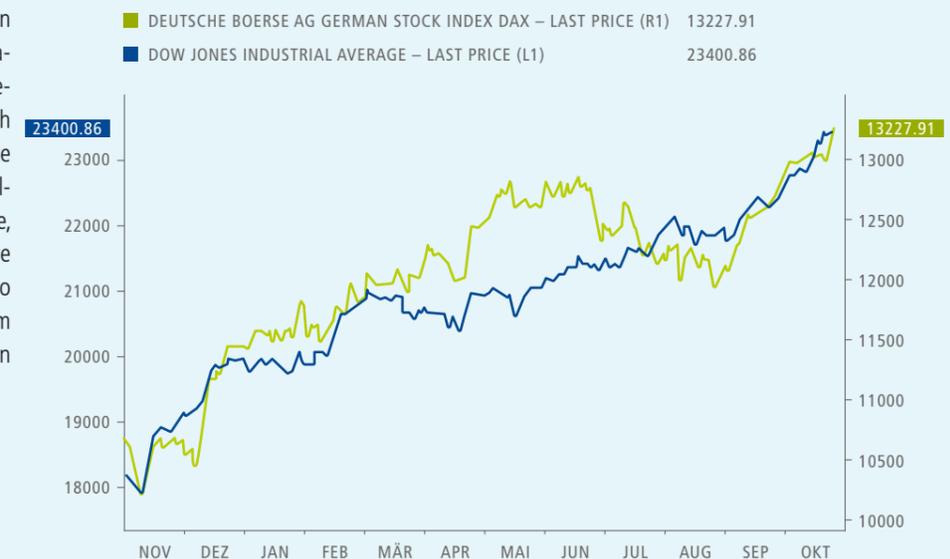
Entwicklungen der Geldpolitik

Die EZB hat im Oktober 2017 beschlossen, den Leitzins nicht zu verändern. Der geldpolitische Krisenmodus ist weiterhin aktiv. Ferner wurde erwartungsgemäß beschlossen, das Volumen des Programms zum Ankauf von Anleihen von 60 auf 30 Milliarden Euro pro Monat ab Januar 2018 zu reduzieren. Zunächst wird die EZB das Ankaufprogramm bis September 18 fortsetzen und ihren Anleihebestand von aktuell 2,2 Billionen Euro entsprechend erhöhen. Begründet wurde dieser Schritt mit der Breite und Solidität des wirtschaftlichen Aufschwungs, der jedoch weiterhin einer geldpolitischen Unterstützung bedarf. Denn der Inflationsdruck nimmt zwar allmählich zu, das durch die EZB definierte Inflationsziel von unter, aber nahe 2,0 Prozent ist aber noch entfernt. Fest steht, dass das Ankaufprogramm und somit die expansive Geldpolitik der EZB nicht plötzlich im September 18 beendet wird. Zu erwarten ist ein sanftes Auslaufen des Ankaufprogramms bis ins erste Halbjahr 2019 hinein. Eine Anhebung des Leitzinses ist erst nach dem Ende des Ankaufprogramms und somit frühestens Ende 2019 zu erwarten.

Fazit

Die politischen Krisenherde beruhigen sich und die wirtschaftlichen Entwicklungen sind größtenteils positiver Natur. Es bleibt zu hoffen, dass die nationalen Regierungen die Zeit für Reformen und Konsolidierungen nutzen und die EZB zu gegebener Zeit einen sanften Ausstieg aus ihrer Krisenpolitik schafft. Eine leicht offensivere Anlagepolitik ist angemessen, obwohl die Aktienmärkte bereits relativ hohe Bewertungen zeigen. ■

STAND: NOVEMBER 2017



NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

ETHISCH INVESTIEREN – AKTUELLE ENTWICKLUNGEN

DEN KUNDEN DIE MÖGLICHKEIT ZU BIETEN, UNTER BERÜCKSICHTIGUNG ETHISCHER, SOZIALER UND ÖKOLOGISCHER ASPEKTE VERANTWORTUNGSVOLL ZU INVESTIEREN: DAS IST DER BIB WICHTIG. DAFÜR HAT DIE BANK EIGENE FONDS AUFGELEGT, ÜBER DEREN AKTUELLE ENTWICKLUNGEN FAIRBANKING AN DIESER STELLE BERICHTET.

KCD-MIKROFINANZFONDS – III



Im September 2017 vergab der Fonds erstmals einen Kredit an eine mongolische Bank, die wichtiger Mikrofinanzanbieter im Land ist. Zusätzlich wurden erfolgreiche Kooperationen mit Mikrofinanzinstituten aus Armenien und Bolivien fortgesetzt. In Bolivien wurde das Engagement mit der Mikrofinanzinstitution CIDRE erhöht. Die Stiftung gibt es seit 35 Jahren, sie arbeitet vor allem in ländlichen Gebieten Boliviens. Die Institution ist sehr innovativ und schafft es, auch durch den Einsatz von moderner Technologie, sehr effizient zu arbeiten. In ihrem Geschäftsgebiet hat CIDRE auch Projekte der Bewässerung und Wasserkraft durchgeführt. Derzeit werden »grüne Kredite« getestet, mit denen die Mikrofinanzinstitution klimaverbessernde Maßnahmen finanzieren möchte.

Die Fondskennzahlen auf einen Blick:

WKN	A12A0Y
ISIN	LU1106543249
Ertragsverwendung	ausschüttend
Fondsauflage	30.01.2015
Ausschüttung für 2017 in EUR	2,00

Soziale Wirkung (jährlich)

Anzahl erreichte Mikrounternehmer	37.471
Einschließlich Familie (x5)	187.356
Ø Mikrokredit in EUR	1.288
% Frauen / Männer	62 / 38
% Kunden Land / Stadt	60 / 40

➤ Weitere Informationen gibt es unter www.bibessen.de/mikrofinanz



MÜNCHEN, HELSINKI-STRASSE



FRANKFURT, FRIEDRICH-EBERT-ANLAGE

KCD-CATELLA NACHHALTIGKEIT IMMOBILIEN DEUTSCHLAND

Am 26. September 2017 hat die zweite Immobilie rechtswirksam Einzug in das Immobilienvermögen des Fonds gehalten. Bei dem Objekt handelt es sich um ein 2004 erbautes Wohngebäude mit 48 Wohnungen in der Helsinkistraße/Stockholmstraße im Münchner Stadtteil Riem. Die Liegenschaft wurde im Rahmen des Städtebaulichen Programms »München Modell« für Mieter errichtet. Dies soll Haushalten mit mittlerem Einkommen und Familien mit Kindern ermöglichen, in der Stadt München Wohnungen zu tragbaren Mieten zu finden. Das Objekt wurde im hausinternen Nachhaltigkeitsrating als positiv bewertet und erfüllt die Nachhaltigkeitskriterien des Fonds.

Die Fondskennzahlen auf einen Blick:

WKN	A2DHR6
ISIN	DE000A2DHR68
Ertragsverwendung	ausschüttend
Fondsauflage	Q1 2017
Anzahl Objekte	2
Vermietungsquote in %	97,6

➤ Weitere Informationen gibt es unter: www.bibessen.de/immobilienfonds

BIB NACHHALTIGKEIT AKTIEN GLOBAL

Der Fonds verwendet einen Nachhaltigkeitsfilter, der eine Vielzahl an Negativ- und Positivkriterien enthält. Daneben kommt bei dem Fonds zusätzlich ein spezieller Filter zum Einsatz, der die Ziele für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals) berücksichtigt. Ziel ist, auch auf internationaler Ebene einen Beitrag zu mehr Klimaschutz und einer gerechteren Welt zu leisten. Bei der Titelselektion des daraus resultierenden Anlageuniversums kommt ein Multi-Faktor-Modell zum Einsatz. Es werden also mehrere fundamentale und technische Faktoren untersucht – beispielsweise Value, Momentum, Volatilität. Anhand dieser erfolgt die Auswahl der Titel. Auf Grundlage des Investitionskonzeptes ist der Fonds seit Anfang Juli vollständig investiert.

Die Fondskennzahlen auf einen Blick:

WKN	A2ATCW
ISIN	DE000A2ATCW4
Ertragsverwendung	ausschüttend
Fondsauflage	01.02.2017

➤ Weitere Informationen gibt es unter: www.bibessen.de/aktienfonds



Rechtliche Hinweise: Dies ist eine Werbeunterlage und dient ausschließlich Informationszwecken. Ausführliche produktspezifische Informationen und Hinweise zu Chancen und Risiken der Fonds entnehmen Sie bitte den aktuellen Verkaufsunterlagen (wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt inkl. Anlagebedingungen sowie der letzte veröffentlichte Jahres- und Halbjahresbericht), die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der BANK IM BISTUM ESSEN eG (BIB) sowie im Internet unter www.bibessen.de, www.universal-investment.com bzw. www.catella.de erhalten. Diese Dokumente bilden die allein verbindliche Grundlage für den Kauf der Fonds. Die Inhalte dieses Werbematerials stellen keine Handlungsempfehlung dar. Sie ersetzen weder die individuelle Anlageberatung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung. Dieses Dokument wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen weder die BIB noch die Universal-Investment-Gesellschaft mbH oder die Catella Real Estate AG eine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit.

NACHHALTIGE VERMÖGENSANLAGE

MIKROFINANZIERUNG –
DER MENSCH IM FOKUS

»ARMUT IST EIN WELTWEITES PROBLEM MIT WEITREICHENDEN FOLGEN«, HEISST ES IN DEN ZIELEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – 2015 BESCHLOSSEN VON DER VERSAMMLUNG DER VEREINTEN NATIONEN. ALS »GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG DER GEGENWART« FÜHRT DIE ARMUTSBEKÄMPFUNG DIE LISTE DER INSGESAMT SIEBZEHN PUNKTE AN. DAFÜR GIBT ES KEIN PATENTREZEPT. WOHL ABER VIELE VERSCHIEDENE STRATEGIEN UND INSTRUMENTE, DIE NEBENEINANDER ZUM EINSATZ KOMMEN KÖNNEN. EINES DAVON IST DIE MIKROFINANZIERUNG.



Nach Definition der Weltbank gelten die Menschen als extrem arm, die am Tag weniger als 1,90 US-Dollar zur Verfügung haben. Ziel der Vereinten Nationen ist es, dass bis 2030 weltweit niemand mehr unter extremer Armut leiden muss. Das klingt ehrgeizig. Doch der Blick zurück zeigt, dass sich mit gemeinsamer Anstrengung eine Menge erreichen lässt: Zur Jahrtausendwende hatten sich die Vereinten Nationen das Ziel gesetzt, die weltweite Armut bis 2015 zu halbieren. Tatsächlich ist es gelungen, die Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen entsprechend zu reduzieren. Das ist zunächst eine gute Nachricht. Sie sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass immer noch weit über 800 Millionen Menschen auf der Welt extrem arm sind. Und dass natürlich auch Personen, die mit zwei oder mehr US-Dollar am Tag rechnen können, vielerorts am Existenzminimum leben.

Auf Kosten anderer

Vor diesem Hintergrund wies der Exekutivkoordinator des UN-Freiwilligenprogramms, Richard Dictus, schon bei der Vorstellung der UN-Erfolge auf die »unvollendete Agenda« hin. So nimmt beispielsweise die Ungleichheit zwischen Arm und Reich in vielen Ländern zu. Zudem ist es kein Geheimnis, das Wohlstandsgesellschaften ihre Kosten auslagern: »Wir leben nicht über unsere Verhältnisse. Wir leben über die Verhältnisse anderer«, formuliert es der Soziologe Stephan Lessenich in seinem Buch »Neben uns die Sintflut«. Papst Franziskus weist in seiner Enzyklika »Laudato si'« ebenfalls immer wieder darauf hin, wie die Lebensweise in

den reichen Ländern zulasten unserer Umwelt und zulasten der armen Bevölkerung geht. Das hat Konsequenzen, die mit der Zeit immer spürbarer werden.

Ursachen bekämpfen

Sehr aktuelle Beispiele dafür sind die Themen Flucht und Migration. Schon jetzt ist absehbar: In den kommenden Jahren werden sich immer mehr Menschen auf den Weg nach Europa machen. Vor dem Hintergrund stellt sich längst nicht nur die Frage, wie wir hierzulande mit den Ankommenden umgehen. Entscheidend ist außerdem, die Flucht- und Migrationsursachen in den Herkunftsländern zu bekämpfen. »Wer vor Ort eine Perspektive hat, ist nicht gezwungen, sein Land zu verlassen«, erklärt Michael P. Sommer, Direktor Auslandskunden bei der BIB. In diesem Zusammenhang ist das Interesse an dem Thema Mikrofinanzierung stark gestiegen. Immer wieder stellt Michael P. Sommer den Ansatz der Bank bei Kongressen und Tagungen vor: Die BIB refinanziert Kredite, die Mikrofinanzinstitute (MFI) in Entwicklungsländern in Form von Kleinkrediten vergeben. Dabei geht es nicht darum, Konsum zu finanzieren. Das Geld kommt vielmehr Kleinstunternehmen, bäuerlichen Kleinstbetrieben oder Handeltreibenden zugute und ermöglicht den Menschen vor Ort, sich eine Existenz aufzubauen.

Diese Form der Unterstützung hat nicht nur eine ökonomische Dimension. »Wenn eine Familie ein Einkommen hat, kann sie ihre Kinder in die Schule schicken«, macht Michael P. Sommer die Auswirkungen am Beispiel Bildung deutlich. Auch Gesund-

heits- und Altersvorsorge, die Absicherung von Lebensrisiken oder ein verbessertes Wohnumfeld sind im Idealfall möglich. Bei Frauen in muslimischen Ländern ist zudem die gesellschaftliche Teilhabe ein wesentlicher Effekt. Zusammengefasst lässt sich sagen: Im besten Fall gelingt es, mithilfe von Mikrofinanz als Anschubfinanzierung die Menschen vor Ort zu stärken. In diesem Zusammenhang ist häufig von »Empowerment« die Rede – wobei es darum geht, Potenziale und Ressourcen der Menschen zu betonen und Aspekte wie »Selbstbefähigung« oder »Stärkung von Selbstbestimmung und Autonomie« in den Fokus zu rücken. Gelingt dies, trägt Mikrofinanzierung zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung bei: indem beispielsweise neue Arbeitsplätze entstehen.

Bedürfnisse verstehen

Voraussetzung ist, dass die Mikrofinanzierung professionell betrieben wird und bei den Bedürfnissen der Menschen ansetzt. Diese sind bei in langfristigen Erntezyklen denkenden Landwirten anders als bei Marktverkäufern mit täglichen Einkünften. Für sehr arme Kunden können Gruppenkredite geeignet sein, während unter anderen Umständen Einzelkredite sinnvoll sind. Ganz wichtig ist außerdem, dass die Kreditnehmer Finanzprodukte verstehen. Dafür kann es sinnvoll sein, sie im Umgang mit Geld zu schulen und so Finanzkompetenz aufzubauen. So bieten viele Mikrofinanzinstitutionen entsprechende Fort- und Weiterbildungen an. Dies alles setzt voraus, dass sie die Rahmenbedingungen vor Ort genau kennen und beachten. Für die BIB bedeutet das wiederum: Sie

ERSTES ZIEL FÜR
NACHHALTIGE
ENTWICKLUNG DER
VEREINTEN NATIONEN



sucht ihre Partner sehr genau aus und hält engen Kontakt zu ihnen. Hinzu kommen ein umfassendes und regelmäßiges Monitoring anhand von betriebswirtschaftlichen und sozialen Indikatoren – und eine genaue Kenntnis der verschiedenen Märkte und der sich ständig wandelnden Anforderungen (siehe S. 34).

Ethik und Rendite

Fest steht, dass sich das Problem der weltweiten Armut allein mit Mikrofinanzierung nicht lösen lässt. Dafür sind viele verschiedene Ansätze notwendig, die im Idealfall ineinandergreifen. Alten oder kranken Menschen hilft beispielsweise kein Kredit. In so einem Fall kann es nicht Ziel sein, individuelle Fähigkeiten zu entfalten und Selbstbestimmung zu erreichen. »Dann ist nicht Subsidiarität, sondern Solidarität gefordert – zum Beispiel, indem Menschen dorthin spenden, wo Selbsthilfe nicht möglich ist«, erklärt Michael P. Sommer dies mit Begriffen aus der katholischen Soziallehre. Schließlich ist die christliche Gesellschaftslehre bei der BIB Grundlage dafür, soziale Verantwortung mit einem Ertrag bringenden Geschäftsmodell zu verbinden. Oder anders gesagt: Ethik und Rendite miteinander zu vereinbaren. ■

STIFTUNGEN

SICH REGEN BRINGT SEGEN

VON BIRGIT DREEHSEN, VORSTANDSVORSITZENDE VON IN-VINO-CARITAS



FOTOS: IN-VINO-CARITAS

Kinder weltweit sind Opfer von Armut, Missbrauch und Gewalt. Sie erfahren tagtäglich Verwahrlosung, Entwürdigung, Krankheit und soziale Ungerechtigkeit. Die Stiftung IN-VINO-CARITAS unterstützt seit 1999 Ausbildungsprojekte für Kinder, die auf und an der Müllkippe von Manila leben.

Viele fragen uns: Warum engagieren Sie sich im Ausland? Nun, wo immer ein Kind leidet, muss jemand darauf aufmerksam machen, und nur weil diese Kinder fern von uns sind, heißt es nicht, dass wir keine Verantwortung für sie übernehmen müssten. 1999 begannen wir im Kleinen mit unserer Hilfe für Smokey Mountain, einer riesigen Müllhalde inmitten der philippinischen Hauptstadt Manila. Damals ahnten wir nicht, dass aus diesem zunächst privaten Engagement ein gemeinnütziger Verein (Deutsche Oenophilogen Gesellschaft Gemeindienst e.V.) und eine selbstständige, gemeinnützige Stiftung erwachsen würde: die Stiftung IN-VINO-CARITAS.

Einfach nur Kind sein

Unsere Erfahrungen decken sich mit einem philippinischen Sprichwort, das sich von der deutschen Denkweise sehr unterscheidet: Unsere Hilfe ist nicht der Tropfen auf den heißen Stein, sondern der Beginn des großen Regens. Wenn Menschen verhungern und verdursten, kann jeder Tropfen Linderung bringen. Es heißt ja auch: Sich regen bringt Segen. Die Stiftung IN-VINO-CARITAS, das sind Privatleute, die sich ehrenamtlich engagieren. Wir haben keine



LEBENSRAUM MÜLL

Büros angemietet, sondern Klassenräume in Manila. Im Kindergarten können die Kleinen für ein paar Stunden dem Elend entfliehen und einfach nur Kind sein. Dreimal in der Woche erhalten sie eine warme Mahlzeit. Die Besten von ihnen erhalten ein »Stipendium« für die Grundschule, das heißt Schuluniform, festes Schuhwerk, Schulmaterialien, Geld für den Bus und täglich eine Mahlzeit.

Veränderung fürs Leben

In unserer weiterführenden Schule können bis zu 200 Jugendliche und Erwachsene mit Hilfe von computerbasierten Programmen den Schulabschluss nachholen. Unser neuestes Projekt ist die Ausbildung von 132 jungen Müttern zu Krankenpflegehelferinnen im Rahmen eines Global Grants. Das sind humanitäre Projekte, die von der Rotary Foundation unterstützt werden. Die sechsmonatige Ausbildung umfasst: Grundlagenvermittlung, Hygiene, Kinder- und Altenpflege sowie Ernährung. Kimberley Pascal, eine Schülerin aus der ersten Gruppe, schreibt am Ende der Ausbildung: »Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder, die Schule konnte ich nicht beenden, da ich als Älteste für die Familie sorgen musste, als mein Vater erkrankte. Nun bin ich gesegnet, denn ich darf diese Ausbildung machen. Ich habe so viel für das Leben gelernt, es verändert mein Leben und wird auch das Leben meiner Kinder verändern, denn ich kann arbeiten und sie können zur Schule gehen.«

Im Alltag reicht der Tageserlös der Müllsammler noch nicht einmal für die tägliche Mahlzeit aus. Kinder und Jugendliche durchwühlen den Müll nicht nur nach Verwertbarem, sondern

FACHBEGRIFFE
AUS KIRCHE
UND FINANZWELT

BETTELORDEN

Als Reaktion auf den neuen Reichtum in den wachsenden Städten sind im 13. Jahrhundert die Bettelorden entstanden. Ihre Mitglieder verzichteten nicht nur auf persönlichen Besitz. Die Ordensgemeinschaft verpflichtete sich vielmehr generell der Armut.

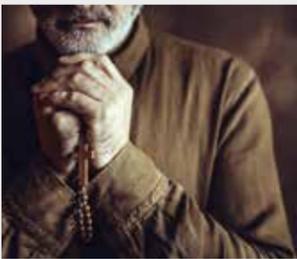


FOTO: IVAN BLIZNETSOV/ISTOCKPHOTO.COM

Ihren Lebensunterhalt sicherten sich die Brüder durch Arbeit und Almosen. Dabei waren sie häufig als Seelsorger, Prediger und Lehrer aktiv. In dieser Funktion bekamen sie in den Städten großen Einfluss – zumal sie durch ihr Gelübde wohl an den Orden, aber nicht an ein bestimmtes Kloster gebunden waren. Zu den Bettelorden im engeren Sinne zählen Franziskaner und Dominikaner, später auch Augustiner und Karmeliten. Die Armutsforderungen haben sich im Laufe der Zeit mit Wachstum und Aufgaben der Orden gelockert. Bedürfnislosigkeit spielt aber auch heute noch eine wichtige Rolle. ■

BESITZ

Der Besitz beschreibt laut Paragraf 854 des Bürgerlichen Gesetzbuches die »tatsächliche Gewalt über die Sache«. Wichtig ist die Abgrenzung zum Eigentümer, dem eine Sache im rechtlichen Sinne tatsächlich gehört. Der Besitzer verfügt dagegen nur aktuell über sie.

Das bedeutet: Ein Mieter besitzt seine Wohnung, obwohl diese ihm nicht gehört. Besitzer ist sogar, wer einen Gegenstand gestohlen hat. Als Eigentümer und Besitzer zugleich gilt dagegen, wer sein rechtmäßig erworbenes Fahrrad selbst fährt. Im alltäglichen Sprachgebrauch werden die Begriffe »Besitz« und »Eigentum« häufig synonym verwendet. In wirtschaftlichen Zusammenhängen steht der Besitz meistens für Vermögen – etwa wenn es um Grund- oder Hausbesitz geht. Entsprechend ist von Besitzsteuern die Rede, wenn Erträge, Einkommen oder Vermögen betroffen sind. ■

IN-VINO-CARITAS FÖRDERT:

- 83.700 Mahlzeiten pro Jahr für Kindergartenkinder
- Einkleidung, Schultaschen und Schulutensilien für 100 Grundschüler
- 45.000 Bustickets pro Jahr
- Gehälter von vier LehrerInnen
- Gehalt einer Mitarbeiterin auf den Philippinen zur Überwachung der Budgets und Koordination
- Unterhalt von Kindergarten und Schule
- Berufsausbildung



KRANKENPFLEGEHELPERINNEN IN AUSBILDUNG

Wer dabei helfen möchte, vielen Kindern einen Weg aus dem Elend zu ebnen, kann folgende Bankverbindung nutzen:

IBAN: DE25 3606 0295 0011 4480 11
bei der BANK IM BISTUM ESSEN, BIC: GENODED1BBE

auch nach Essensresten. Sie teilen sich dann mit den Ratten den letzten Bissen im Verwesungsbrei. Für diese Kinder ist Bildung der Schlüssel für ein menschenwürdiges Leben. Febelyn schreibt: »Ich bin so glücklich, dass ich dabei sein darf, jeden Tag gehe ich mit Freude zur Schule, denn was wir lernen, brauchen wir im Leben. Ich danke aus der Tiefe meines Herzens für die Chance auf ein besseres Leben.« ■

➤ **Mehr Informationen über die Stiftung gibt es unter: www.in-vino-caritas.org**

NEUES AUS DER FINANZWELT

AUF EINEN BLICK: WICHTIGE ÄNDERUNGEN 2018

MIT DEM NEUEN JAHR SIND IN DER FINANZBRANCHE EINIGE NEUE REGELN UND RICHTLINIEN IN KRAFT GETRETEN. IM FOLGENDEN INFORMIERT **fairbanking** ÜBER EINIGE WICHTIGE ÄNDERUNGEN FÜR KUNDEN UND DIE AUSWIRKUNGEN IM GESCHÄFTSALLTAG. BEI WEITEREN FRAGEN HELFEN DIE BERATER DER BIB GERNE WEITER!

Eindeutig identifizieren – mit Legal Entity Identifier (LEI)

Am 3. Januar 2018 ist die Richtlinie und Verordnung über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID II/MIFIR) in Kraft getreten. Sie hat weitreichende Auswirkungen auf alle juristischen Personen und die meisten Personengesellschaften. So zum Beispiel auf Körperschaften des öffentlichen Rechts, Unternehmenskunden, Vereine und Stiftungen, die Wertpapiere besitzen und die Geschäfte mit Wertpapieren tätigen. Die BIB ist ab diesem Zeitpunkt gesetzlich verpflichtet, Einrichtungen mittels ihrer eindeutigen Legal Entity Identifier – kurz: LEI (Rechtsträger-Kennung) – zu identifizieren, wenn sie für diese Geschäfte in Finanzinstrumenten ausführt. Das betrifft etwa Kauf oder Verkauf von Wertpapieren. Bitte beachten Sie daher, dass die BIB wegen der gesetzlichen Vorgabe Wertpapierorders für Einrichtungen ab dem 3. Januar 2018 nur noch bei vorheriger Vorlage der LEI entgegennehmen kann.

Steuer-ID feststellen – wegen Steuerumgebungsbekämpfungsgesetz (StUmgBG)

Mit der Veröffentlichung der sogenannten »Panama Papers« im April 2016 entwickelte sich eine öffentliche Diskussion über die Legitimation und teilweise auch die Legalität von Domizilgesellschaften, bekannt als sogenannte Briefkastenfirmen. Der Bundestag und der Bundesrat haben mit der Verabschiedung des Steuerumgebungsbekämpfungsgesetzes (StUmgBG) im Sommer 2017 Voraussetzungen geschaffen, die zu mehr Steuertransparenz führen sollen. So sind die Mitwirkungspflichten der Steuerzahler ausgedehnt und die Anzeigepflichten für Banken erweitert

worden. Dies wirkt sich gravierend auf die Feststellung von Personendaten im Zusammenhang mit einer Kontoeröffnung und -führung aus. Der § 154 Abs. 2a Abgabenordnung (AO) verpflichtet die Banken ab dem 1. Januar 2018 bei Kontoinhabern, Verfügungsberechtigten und wirtschaftlich Berechtigten – beispielsweise wenn der Mieter ein Mietkautionkonto auf den Namen des Vermieters eröffnet – die Steuer-Identifikationsnummer nach § 139b AO festzustellen und aufzuzeichnen. Der Großteil der Privatkunden hat der BIB schon im Rahmen der Erteilung eines Freistellungsauftrages die Steuer-ID mitgeteilt. Sollten die Daten noch nicht vorliegen, kommt die jeweilige Beraterin oder der Berater bei Bedarf auf den Kunden zu.

Drittanbieter für Internetzahlungen – aufgrund Payment Service Directiv (PSD)

Am 13. Januar 2018 treten mit der sogenannten PSD II neue gesetzliche Rahmenbedingungen für die Erbringung von Zahlungsdiensten in Kraft. Hierüber hat die BIB bereits im Oktober 2017 informiert. Das Ziel der Novelle ist, die Sicherheit im Zahlungsverkehr zu verbessern, dem Verbraucher mehr Wahlmöglichkeiten zu bieten und mit der Innovation Schritt zu halten. Für die Kunden der BIB bedeutet das konkret: Die politische Idee ist es, neue Anbieter – sogenannte FinTec Unternehmen – und neue Entwicklungen für innovative Mobiltelefon- und Internetzahlungen zu fördern. Hier wird auch von Drittdiensten und Drittanbietern gesprochen. Diese Drittanbieter können sich zukünftig bei Internetzahlungen zwischen den Händler und den Kunden schalten, um

Zahlungen schneller abzuwickeln. Damit dieses Verfahren funktioniert, müssen die Drittanbieter Zugangsdaten für den einen Bezahlvorgang (PIN und TAN) abfragen. Das heißt, die Kunden der BIB geben dem Drittanbieter Zugangsdaten, damit dieser in deren Namen eine Überweisung tätigt. Als Bank begleiten wir diese Entwicklung kritisch. Wir sind der Meinung, dass die BIB ihren Kunden mit den Möglichkeiten des Online-Bankings am Computer, mit unserem Browser VR-Protect, mit der VR-Banking App oder dem Angebot der gesamten Deutschen Kreditwirtschaft »paydirekt« sichere Bezahlmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Das gilt auch für Kreditkartenzahlungen, die mit dem »Mastercard SecureCode« oder »Verified by Visa« ausgeführt werden. Diese Verfahren werden aus Sicht der BIB von den Händlern aus Kostengründen allerdings zu selten angeboten. Und noch ein weiterer Aspekt: Die BIB kann nicht beurteilen, welche Rückschlüsse eventuelle Drittanbieter aus dem Zahlungsverhalten der Kunden zu persönlichen Lebens- und Kaufgewohnheiten ziehen können und werden.

Ressourcen schonen – mit ePostkorb

Bereits heute bietet die BIB ihren Kunden über das elektronische Postfach einen sicheren Kommunikationsweg innerhalb der Online-Filiale an. Auf diesem Weg ist es beispielsweise möglich, Kontoauszüge einzusehen oder direkt mit der Bank zu kommunizieren. Damit die BIB ihren Kunden auch künftig weitere Dokumente rund um Verträge in das sichere Postfach senden darf, ist eine Zustimmung zu den Sonderbedingungen für die Nutzung des elektronischen Postfachs notwendig. Kunden profitieren damit von der schnellen elektronischen Zustellung und der Möglichkeit, die Dokumente aus dem Postfach erneut aufrufen zu können. Zusätzlich tragen Bank und Kunde durch enorme Papiereinsparungen gemeinsam dazu bei, Ressourcen zu schonen und den Gedanken der Nachhaltigkeit zu leben. Wie können Sie das elektronische Postfach nutzen? Gehen Sie einfach wie gewohnt in unsere Online-Filiale unter www.bibessen.de oder über unseren sicheren Browser VR-Protect. Nach der Anmeldung führt ein Assistent direkt durch die Zustimmungserklärung der Sonderbedingungen zur Nutzung des elektronischen Postfachs. Sollte der Assistent nicht erscheinen, helfen die Berater der BIB gerne weiter. ■



GESICHTER DER BANK

VON ESSEN AUS FÜR DIE WELT – DIE AUSLANDSABTEILUNG

SEIT MITTLERWEILE ZEHN JAHREN GIBT ES BEI DER BIB EINE EIGENE AUSLANDS-
ABTEILUNG. DIESE HAT SICH IN DIESER ZEIT SEHR ERFOLGREICH ENTWICKELT.
INZWISCHEN BETREUEN DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER KUNDEN IN
ETWA 80 LÄNDERN WELTWEIT: AUS LATEINAMERIKA, AFRIKA, ASIEN, ZENTRALASIEN,
SÜDOSTASIEN, OSTEUROPA UND DEM NAHEN OSTEN.

Zu den Aufgaben der Abteilung gehören das Aktiv- und das Passivgeschäft – es geht also darum, einerseits Kredite zu vergeben und andererseits Einnahmen anzulegen. »Als auf kirchliche Kunden spezialisierte Genossenschaftsbank sind wir im internationalen Geschäft einzigartig und unsere Kunden bringen uns besonderes Vertrauen entgegen«, erläutert Michael P. Sommer, Direktor

Auslandskunden bei der BIB. Er ist von Anfang an dabei und hat die Abteilung nach und nach ausgebaut: Mittlerweile sind insgesamt sieben Personen im Auslandsgeschäft tätig. Hinzu kommen drei weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Marktfolge das internationale Kreditgeschäft betreuen.

»MEINE ARBEIT IST SINNVOLL.
ICH WEISS, WARUM ICH DAS MACHE,
WEIL ES NICHT UM BLOSSE PROFIT-
MAXIMIERUNG, SONDERN UM DEN
MENSCHEN GEHT.

MICHAEL P. SOMMER



ABTEILUNGSLEITER MICHAEL P. SOMMER, MARKUS CHRIST,
MARTIN KREYSERN, EVA PEREZ GAMEZ

Mehrsprachig und flexibel

Die Kunden aus verschiedenen Ländern kommen häufig über Mund-zu-Mund-Propaganda auf die BIB. Als Dienstleister für kirchliche Einrichtungen wie Bischofskonferenzen, Bistümer, Orden oder katholische Universitäten sind die finanziellen Bedürfnisse in diesem Bereich bestens bekannt. Zudem ist die Bank für Kunden aus dem Ausland attraktiv, weil sie Einlagen hier sicherer anlegen können als bei Banken aus dem eigenen Umfeld. Und schließlich punkten die Mitarbeiter der Auslandsabteilung mit praktischen Dingen: Mehr als ein halbes Dutzend Sprachen decken sie ab, vor allem Englisch und Spanisch sind auf den Fluren der Essener Zentrale täglich zu hören. Als kleine Bank kann die BIB zudem flexibel auf individuelle Bedürfnisse eingehen – und bietet über Jahre die gleichen persönlichen Ansprechpartner.

Langfristiger Lohn

Mit der Mikrofinanzierung betreut das Team der Auslandsabteilung auch ein eher ungewöhnliches Geschäftsfeld für eine Genossenschaftsbank. Das ist das Ergebnis einer bewussten unternehmerischen Entscheidung. Gerade die Kreditvergabe in Entwicklungsländern passt zur Strategie und Ausrichtung der BIB. Auf der Grundlage der katholischen Gesellschaftslehre und des genossenschaftlichen Solidaritätsgedankens übernimmt sie damit Verantwortung und setzt sich dafür ein, Armut zu bekämpfen – wobei Mikrofinanzierung immer nur eines von mehreren Instrumenten sein kann (vgl. Beitrag S. 18). Gleichzeitig muss sich der Einsatz für die Bank wirtschaftlich lohnen. Schließlich hat die BIB das Geschäftsfeld gezielt in ihre Strukturen eingebunden. »Das macht keine andere private Bank, und es zeigt, dass dieser Geschäftsbe-



ADAM BÖHM, JANNE LUKAS

reich von Anfang an langfristig Teil unserer Unternehmensstrategie wurde«, betont Michael P. Sommer.

Der dafür erforderliche Mut hat sich ausgezahlt: In den zehn Jahren konnte die BIB deutlich über 500 Millionen US-Dollar in etwa 90 Mikrofinanzinstitute (MFI) in knapp 40 Ländern der Welt investieren. Zunächst auf Risiko der Bank, später auch über von der BIB selbst gemanagte Fonds: 2009 hat die BIB mit dem KCD-Mikrofinanzfonds für professionelle Anleger einen eigenen Spezial-Fonds aufgelegt. Seit 2015 bietet die Bank mit dem KCD-Mikrofinanzfonds III. ein Angebot für Privatkunden. Dabei geht es ebenfalls sowohl um finanziellen Ertrag als auch um soziale Wirkung. »



KHAGANI AHMADOW (2. V.L.) MIT DEN KOLLEGEN AUS DER MARKTFOLGE: OLIVER SEIDEL, THOMAS JATZKOWSKI, STEFAN-PATRICK WOLLSCHLÄGER

Aufwendiger Prozess

Wie genau sieht das Engagement der BIB aus? Die Bank refinanziert die Kredite, die MFI als Kleinstdarlehen an Endkunden abgeben. Dabei achtet sie darauf, dass es nicht um Konsumentenkredite geht, sondern die Finanzierung produktiv eingesetzt wird – etwa indem sich Menschen als Kleinstunternehmer einen Arbeitsplatz schaffen. Der dahinter stehende Investmentprozess ist aufwendig und verlangt den Mitarbeitern der Auslandsabteilung einiges ab. Nicht nur, dass die Institute verschiedene Gesellschaftsformen haben. Auch die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und aufsichtsrechtlichen Bedingungen sind in jedem Land anders und ständig im Fluss. Zudem haben Märkte und Kunden sich in den vergangenen Jahren professionalisiert. Viele Institute sind mittlerweile der Bankenaufsicht unterstellt, was die Vorgaben verschärft hat. Gleichzeitig steigt der Margendruck durch Angebote von Investoren. »Markt- und Kulturkompetenz sind neben Sprachkenntnissen und der professionellen Kenntnis des Bankgeschäfts unabdingbar«, sagt Michael P. Sommer.

Gute Zusammenarbeit mit Marktfolge

Die Mitarbeiter der Auslandsabteilung begleiten die Geschäftsbeziehung viel enger, als wenn es um eine Kreditvergabe in Deutschland geht. Ein umfassendes, regelmäßiges Monitoring über Kontinente hinweg ist selbstverständlich. Schließlich handelt es sich um Risikogeschäft in Hochrisikoländern. Auch wenn die vergangenen zehn Jahre gezeigt haben, dass ökonomisch arme Kreditnehmer gute Kreditnehmer sind. Die Rückzahlungsquote ist im Vergleich zu Deutschland überdurchschnittlich. Dennoch haben

die Mitarbeiter in der Marktfolge eine wichtige Aufgabe, wenn sie die Kreditwürdigkeit der Kunden prüfen. Für sie gilt ebenfalls, dass sie nicht nur die Fremdsprachen beherrschen müssen. Wichtig sind darüber hinaus spezielle Kenntnisse, denn längst nicht alle Dokumente entsprechen den deutschen Anforderungen. »Die Mitarbeiter mussten sich auf viel Neues einstellen – und da sie in ihrer Funktion Risiken identifizieren müssen, war das sicher nicht immer einfach. Umso erfreulicher, dass wir sehr gut und erfolgreich zusammenarbeiten«, erklärt Michael P. Sommer. Das gilt auch für viele andere Abteilungen, die mit dem Auslandsgeschäft in Kontakt kommen. Ob Innenrevision, Betriebswirtschaft oder Kundenberater: Wenn es um Mikrofinanzprojekte geht, ergeben sich immer wieder Schnittstellen zu anderen Abteilungen.

Entwicklungen nutzen

Für die Zukunft wünscht sich Michael P. Sommer, dass die Entwicklungsfinanzierung weiter wächst und langfristig in die Strategie der BIB eingebunden bleibt. Auf diese Weise ist es möglich, die Potenziale zu nutzen, die viele Märkte bieten – auch wenn ihre Entwicklung, makroökonomische Veränderungen und der internationale Wettbewerb manche Herausforderung bereithalten wird. Und was schätzt der Direktor Auslandskunden persönlich an seiner Aufgabe? Michael P. Sommer muss nicht lange überlegen: »Dass meine Arbeit sinnvoll ist. Ich weiß, warum ich das mache, weil es nicht um bloße Profitmaximierung, sondern um den Menschen geht.« ■

GESICHTER DER BANK

NEUE MITARBEITER

DIETMAR KÜHLMANN



»Mein Leben ist eine Reise – ich nutze mein Ticket!« – so lautet das Motto des 50-jährigen Dietmar Kühlmanns. Der gebürtige Schwabe lebt seit zehn Jahren bei Hamburg und ist für die BIB als Regionaldirektor für Nord- und Ostdeutschland verantwortlich. Die Anforderungen der Kunden aus den Bereichen Kirche, Gesundheits- und Sozialwirtschaft kennt er gut, schließlich war er viele Jahre als Vertriebsleiter für institutionelle Kunden bei einer evangelischen Kirchenbank tätig. Er interessiert sich für gesellschaftliche, kulturelle und politische Themen, vertritt christliche Werte und legt Wert auf Verantwortungsbewusstsein. Kunden suchen seiner Erfahrung nach nicht nur eine günstige, maßgeschneiderte Finanzierungslösung, sondern einen Sparringspartner. In seiner Freizeit steht für Dietmar Kühlmann die Familie mit seinen drei Kindern im Mittelpunkt. ■

STEFANIE BECKER



Als Kreditanalytikerin arbeitet Stefanie Becker in der Abteilung Marktfolge der BIB. Ihren Berufsweg in der Finanzbranche hat sie mit einer Ausbildung bei der Volksbank in Dortmund begonnen – ist also genossenschaftlichen Werten und Ideen schon lange verbunden. Ihre erste Station nach der Ausbildung war die Kreditabteilung. Danach hat sie sich in verschiedenen Bereichen weiterentwickelt: So war sie in der Baufinanzierungs- und Firmenkundenberatung tätig, bevor sie sich auf die Kreditanalyse im Mittelstand spezialisiert hat. Stefanie Becker legt Wert auf einen bewussten Einkauf mit nachhaltigen Waren und Bioprodukten. Vor diesem Hintergrund hat sie auch der Ansatz der BIB angesprochen. Ihre freie Zeit nutzt sie unter anderem, um Sport zu treiben: vom Fitnesstraining, über Beachvolleyball bis hin zum Skifahren. ■

CAROLINE COX



Über einen Aushang in ihrer Kirche ist Caroline Cox auf die BIB aufmerksam geworden. Nachdem die 19-Jährige sich über die Bank informiert hat, war schnell klar: Das Leitbild passt zu ihren Interessen. So hat ihr unter anderem ein Austausch nach Ghana gezeigt, wie wichtig nachhaltiges Handeln und ein faires Miteinander sind. Vor diesem Hintergrund hat sie nach der Schulzeit am St. Hildegardis Gymnasium in Duisburg ihre Ausbildung bei der BIB begonnen. Nebenher engagiert sich Caroline Cox ehrenamtlich bei den Pfadfindern, wo sie seit zwölf Jahren Mitglied ist (vgl. Beitrag S. 28). Sie legt Wert auf Familie, Freunde und zwischenmenschliche Beziehungen. Für ihre Zukunft bei der Bank wünscht sie sich, ein ausbildungsbegleitendes Studium zu absolvieren. ■

TIM LINNHÖFER



Der 18-jährige Tim Linnhöfer interessiert sich seit Langem für Wirtschaft und wollte schon immer eine kaufmännische Ausbildung machen. Über seine Kirchengemeinde hat er von der BIB erfahren und sich sofort von der Bank und ihren Werten angesprochen gefühlt. Dass er sich dort nach seiner Schulzeit am Helmholtz Gymnasium in Essen-Rüttenscheid als Auszubildender beworben hat, liegt außerdem daran, dass die Bank seiner Ansicht nach genau die richtige Größe hat. Ihm gefiel die Vorstellung, jeden Mitarbeiter persönlich zu kennen. Tim Linnhöfer ist sportlich und hat zehn Jahre lang leistungsorientiert Fußball gespielt. Zurzeit zieht es ihn besonders häufig auf den Tennisplatz. Außerdem ist er Messdienerleiter, trifft sich gerne mit Freunden und mag es, die Welt zu bereisen. ■

MITARBEITER UND EHRENAMT

FÜR DEN SCHÖNSTEN TAG IM LEBEN

Kinder und Jugendliche in wichtigen Lebensphasen begleiten – das liegt Caroline Cox am Herzen. Die 19-Jährige ist Auszubildende bei der BIB und engagiert sich nebenher bei der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) und als Firmbegleiterin in ihrer Gemeinde St. Dionysius in Duisburg-Walsum.



»Mit sechs Jahren bin ich zu den Pfadfindern gekommen«, erzählt Caroline Cox. Von Anfang an hat sie der Zusammenhalt der Gemeinschaft überzeugt. Die katholische Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg ist der größte Pfadfinderverband in Deutschland. Aktuell besteht er aus mehr als 1.300 Stämmen – wobei der »Stamm« eine Art Ortsverband ist. Caroline Cox ist Mitglied bei den Pfadfindern der Duisburger Abtei Hamborn. Dort hat sie die verschiedenen Stufen durchlaufen: von den kleinen »Wölflingen« über die zehn- bis dreizehnjährigen »Jungpfadfinder«, die dreizehn- bis sechzehnjährigen »Pfadfinder« bis hin zu den sechzehn- bis zwanzigjährigen »Rovern«. Die Gruppen treffen sich einmal in der Woche, zudem bringen sie sich aktiv in ihre Kirchengemeinde ein und gehen zweimal im Jahr gemeinsam auf große Fahrt.

Organisation und mehr

Caroline Cox hat in dieser Zeit einiges erlebt und viel Wissen gesammelt. Diese Erfahrungen will sie nun an jüngere Pfadfinder weitergeben. Seit 2017 ist sie als Leiterin aktiv. Dafür muss sie sich nicht nur mit viel Organisation befassen, sondern auch beispielsweise über rechtliche Grundlagen Bescheid wissen. Die Leitung einer Gruppe teilt sie sich mit zwei oder drei erfahrenen Mitgliedern. »Schließlich ist es gar nicht so einfach, sich Autorität aufzubauen. Das muss man lernen«, erzählt sie. Zu ihren Aufgaben gehört es, die wöchentlichen Gruppenstunden oder wichtige Tage im Gemeindeleben mit vorzubereiten. Darüber hinaus begleitet sie das Pfingst- und das Sommerlager. Dafür nimmt sich Caroline Cox gerne Urlaub – auch, wenn sie als Leiterin viel Ver-

antwortung trägt. Sie weiß, worauf sie sich einlässt, schließlich hat sie bis vor zwei Jahren für die Abtei Hamborn Freizeiten nach Ameland begleitet. Diese richteten sich unter anderem an Kinder aus sozial benachteiligten Verhältnissen. »Einige wollten nach Abschluss der Fahrt gar nicht mehr gehen und haben gesagt, dass sie unterwegs den schönsten Tag ihres Lebens hatten«, berichtet Caroline Cox.

Mit Flammkuchen Pfingsten feiern

Bei solch positiven Rückmeldungen ist es kein Wunder, dass sie auch bei ihrem zweiten Ehrenamt mit jungen Menschen zusammenarbeitet. Seit drei Jahren ist Caroline Cox als ehrenamtliche Firmbegleiterin tätig. Zwischen fünf und zehn Firmlinge bereitet sie in ihrer Gruppe vor. Dabei stehen die Vorbereitungsgruppen der Gemeinde immer unter einem bestimmten Thema. Bei der Auszubildenden dreht sich alles ums Kochen. Sie sucht thematisch passende Bibelstellen heraus oder bereitet mit den Jugendlichen passende Rezepte zu. Als es um Pfingsten ging, haben sie beispielsweise Flammkuchen gebacken, um über das Thema Flammen einen Zusammenhang herzustellen. Die Planung jeder Stunde nimmt viel Zeit in Anspruch, doch Caroline Cox erhält in der Leiterrunde Unterstützung von den anderen Firmbegleitern. Sie hat fest vor, ihre beiden Engagements fortzuführen: »Ich freue mich, wenn ich helfen kann.« ■



FOTO: DR. KLAUS H. JÄGERSKÜPPER

JUGEND UND AUSBILDUNG

WAS HUNGER BEDEUTET

Im März 2017 appellierte der UNO-Nothilfekoordinator Stephen O'Brien an die internationale Gemeinschaft: Rund 20 Millionen Menschen in den Krisenstaaten Nigeria, Südsudan, Jemen und Somalia drohe der Hungertod. Angesichts solcher Nachrichten begannen die Schülerinnen und Schüler der B.M.V.-Schule Essen sich zu fragen: Was können wir tun?

Sich zu engagieren statt wegzusehen hat in dem staatlich anerkannten Gymnasium in der Trägerschaft der Augustiner Chorfrauen Tradition. In den vergangenen dreißig Jahren haben Schüler und Lehrer immer wieder auf weltweite Katastrophen reagiert. »Wir sind näher an solchen Ereignissen dran, als wir denken«, erläutert Dr. Klaus H. Jägersküpper, Fachvorsitzender Geografie an der Schule. Während es im Herbst 2017 zu Erdbeben in Mexiko kam, saß in seinem Unterricht etwa eine junge Mexikanerin, die gerade ihr Auslandsjahr in Deutschland verbrachte. Auch zu afrikanischen Ländern bestehen persönliche Kontakte. »Im vergangenen Jahr war die Situation besonders drastisch, weil es keine Niederschläge gab«, erläutert Dr. Klaus H. Jägersküpper eine der vielfältigen Ursachen der aktuellen Probleme.

Erfahrungen vermitteln

In Abstimmung mit der Schulleiterin Schwester Ulrike Michalski entstand die Idee, eine ganze Projektwoche zum Thema anzubieten. Dabei informierten sich die Schüler zunächst gegenseitig: Mit einem Referat über den Hunger in der Sahelzone führten Mitglieder der Schülerversammlung untere Klassen an das Thema heran. Die älteren Schüler informierte Dr. Klaus H. Jägersküpper selbst über das Thema. Ein wichtiger Bestandteil der Projektwoche wa-

ren die Vorträge zweier Mediziner, die von eigenen Erfahrungen berichteten. So erklärte der in Kamerun geborene Arzt Dr. Ivo Azeh den Schülerinnen und Schülern, was Hunger ist: Es gehe nicht darum, nichts zu essen, wenn der Kühlschrank voll ist. Ohne viele Kilometer zu laufen, habe man überhaupt keine Chance, etwas zu essen zu bekommen.

Keine Hebamme vor Ort

Weiterer Gast war Dr. Martin Stetzowski, ebenfalls Mediziner und Vorstand von Konna e.V., einem Verein zu Verbesserung der Gesundheitsversorgung in dem gleichnamigen Ort in Mali. Die B.M.V.-Schule unterstützt Konna seit mehr als 20 Jahren durch verschiedene Aktionen. Ganz still sind die Schüler gewesen, als Dr. Stetzowski darüber berichtet hat, dass in Konna zurzeit eine Hebamme fehlt und es deshalb mehr Totgeburten gibt. Solche Berichte geben ergänzend zum normalen Unterricht authentische Einblicke – und machen über Zahlen hinaus deutlich, was Entwicklungshilfe bedeutet. Vor diesem Hintergrund setzen sich die Schüler auch selbst dafür ein, das Projekt des Mediziners zu unterstützen: Während der Projektwoche haben sie Wasser zu einem erhöhten Preis gekauft, am Elternsprechtag Kuchen und Getränke zugunsten von Konna angeboten. Auf diese Weise kamen allein 2017 über 1.000 Euro zusammen.

Für die Zukunft wünscht sich Dr. Klaus H. Jägersküpper eine Fortsetzung des Engagements. In der Schule gehe es schließlich nicht nur darum, Lehrpläne abzuarbeiten: »Wir möchten auch vermitteln, was es bedeutet, soziale Verantwortung zu übernehmen. Das gehört zu unserem Profil als christliche Schule.« ■

KUNDEN STELLEN SICH VOR

NOT ERKENNEN, DIALOG ANSTOSSEN

BEREITS SEIT MEHR ALS 120 JAHREN SETZT SICH DER CARITASVERBAND FÜR DIE STADT ESSEN E. V. DAFÜR EIN, KRANKEN, ALTEN UND NOT LEIDENDEN MENSCHEN IM SINNE DER CHRISTLICHEN NÄCHSTENLIEBE ZU HELFEN. DAMIT HANDELT ES SICH UM DEN ÄLTESTEN CARITASVERBAND IN GANZ DEUTSCHLAND – DESSEN ENGAGEMENT NICHTS VON SEINER AKTUALITÄT VERLOREN HAT.

Mit den Veränderungen in der Gesellschaft wandeln sich zwar seit jeher die Aufgaben des Verbandes. Der grundsätzliche Bedarf an sozialem Engagement ist jedoch geblieben. Dabei geht es nicht nur um die Wohltat für den Einzelnen, sondern immer auch um das Gemeinwohl. »Häufig fehlt das Bewusstsein dafür, dass soziale Leistungen für uns alle wirtschaftlich sinnvoll sind«, erklärt Gabriele Schneider, Bereichsleitung Soziale Dienste/Gefährdetenhilfe, einem der Fachbereiche des Caritasverbands für die Stadt Essen e. V. Insgesamt stehen heute vier Themen im Fokus der Organisation: Neben den Sozialen Diensten sind das die Altenhilfe, Beratungsdienste sowie Integration und Migration. Die Altenhilfe unterstützt Menschen im fortgeschrittenen Alter. Die Beratungsdienste helfen in schwierigen Lebenssituationen, etwa mit der Telefonseelsorge oder Familienberatung. Der Fachbereich Integration und Migration wendet sich an Flüchtlinge und Migranten.

In den Dialog treten

Im Bereich Soziale Dienste/Gefährdetenhilfe geht es ausschließlich um soziale Notlagen. »Vor meiner Arbeit für die Caritas hätte ich nicht gedacht, wie viele Menschen davon betroffen sind. In krisenhaften Situationen kann man sehr schnell aus »unserem System« herausfallen«, berichtet Gabriele Schneider. Ursachen könnten etwa persönliche oder familiäre Probleme sein genauso wie der Verlust des Jobs. Es sei nicht immer einfach, dem gesellschaftlichen Druck standzuhalten – viele beginnen Medikamente zu nehmen oder gleiten in eine Sucht ab. Gute Ratschläge, wie sich zusammenzureißen, helfen in solchen Situationen nicht. »Die Betroffenen können nicht aktiv werden, sie sind krank und geraten häufig in eine Abwärtsspirale«, berichtet Schneider. Das

Wichtigste ist dann, diese Menschen zu erreichen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Dafür hat der Caritasverband für die Stadt Essen e. V. verschiedene Einrichtungen.

Ehrenamtliche sind wichtig

Die Bahnhofsmission im Essener Hauptbahnhof ist beispielsweise nicht nur eine Anlaufstelle für Reisende. Auch wohnungslose Menschen finden hier einen Platz, um sich aufzuwärmen, eine Tasse Tee zu trinken und mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Das Angebot ist eine Kooperation des Caritasverbandes Essen e. V. mit dem Diakoniewerk Essen: Jede der beiden Einrichtungen stellt eine Vollzeitstelle. Als sehr bereichernd und positiv schildert Gabriele Schneider diese ökumenische Zusammenarbeit. Darüber hinaus sind gerade in der Bahnhofsmission die ehrenamtlichen Helfer wichtig. Sie werden eingearbeitet, regelmäßig fortgebildet und stehen den Hauptamtlichen zur Seite. Denn am Bahnhof ist es sinnvoll, mehrere Helfer zu haben. Schließlich sind immer einige der Mitarbeitenden im Gebäude unterwegs, etwa um Reisende beim Umsteigen zu unterstützen.

Ebenfalls gemeinsam mit der Diakonie betreibt die Caritas in Essen das Sozialzentrum in der Maxstraße. Im für rund 50 Personen ausgerichteten Tagesaufenthaltsraum gibt es Frühstück und Mittagessen, außerdem besteht die Möglichkeit, zu duschen. Angebote, für die es eine immer größere Nachfrage gibt. Zum Hintergrund: 2016 gab es in Essen 1.700 wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. In der Suppenküche ist ehrenamtliche Hilfe ebenso gefragt wie in der angegliederten Kleiderkammer. Hier können sich bedürftige Menschen günstig einkleiden – dafür arbeiten Caritas und Diakonie mit dem Deut-



CARITASVERBAND FÜR DIE STADT ESSEN E. V.

schen Roten Kreuz (DRK) zusammen. Sach- oder Geldspenden sind besonders wichtig für diese Angebote, die sich an Wohnungslose richten: »Leider ist die Spendenbereitschaft für diese Thematik sehr gering. Deshalb sind wir über jede Hilfe und Unterstützung dankbar«, berichtet Gabriele Schneider.

Spezialisierte Hilfsangebote

Anlaufstelle bei psychischen Problemen oder Suchterkrankungen ist die psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle (PSSB). Hier werden gefährdete und abhängige Menschen beraten und auch Angehörige suchen immer wieder das Gespräch. Die Beratungsstelle vermittelt in stationäre oder ganztägige Entwöhnungsbehandlungen und unterstützt auch bei Anträgen und Nachsorgeleistungen. Um alle Anliegen kümmern sich zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen – bei diesen Themen besteht ebenfalls ein großer Bedarf: 2015 hatte die Beratungsstelle insgesamt 382 Klienten. »Die Probleme in diesem Bereich nehmen zu«, berichtet Gabriele Schneider.

An Frauen richtet sich die Fach- und Beratungsstelle Nachtfalter. 1989 für Sexarbeiterinnen gegründet, ist sie seit 1997 auf das Thema Menschenhandel spezialisiert und mittlerweile eine von acht dafür anerkannten Beratungsstellen in Nordrhein-Westfalen. Das Angebot ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt: »Wir arbeiten mit Stellen in verschiedenen Bundesländern zusammen und kooperieren eng mit Polizei und Behörden«, erklärt Gabriele Schneider. Dabei geht es in der Regel erst einmal darum, den Frauen eine sichere Unterkunft zu bieten und sie gesundheitlich zu versorgen. Später helfen die Mitarbeiterinnen dann, die richtigen Anlaufstellen zu finden und neue Perspektiven zu entwickeln.

Ein zentraler Auftrag ist die Verfahrens- und Prozessbegleitung von Klientinnen, die als Zeuginnen in Strafverfahren auftreten.

Ebenfalls gewandelt haben sich die Aufgaben der Aidsberatung. Durch die neuen Möglichkeiten medikamentöser Therapien geht es heute schwerpunktmäßig darum, die Betroffenen psychosozial zu stabilisieren. Dafür bietet der Caritasverband für die Stadt Essen e. V. verschiedene Begegnungsmöglichkeiten. Darunter sind unter anderem ein Frühstückstreff, eine Kunsttherapie- und eine Kochgruppe. Im Ambulant Betreuten Wohnen des Verbandes besteht darüber hinaus die Möglichkeit, sich im Alltag unterstützen zu lassen.

Zukunft für alle

Für die Zukunft wünscht sich Gabriele Schneider, dass weiterhin genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um die verschiedenen Angebote fortzusetzen. Und was ist für sie entscheidend, wenn es darum geht, von Not oder krisenhaften Situationen Betroffene zu erreichen? Gabriele Schneider: »Das Wichtigste ist immer, den Menschen zu zeigen, dass sich jemand für sie interessiert, der ihren Wert erkennt.« ■

VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN

RÜCKHALT SPÜREN. EIN LEBEN LANG.



Altersarmut bei Frauen. Frank-Michael Schumacher von den Versicherern im Raum der Kirchen über ein Thema, das ihm besonders am Herzen liegt.

»Gerade im kirchlichen und sozialen Bereich sehe ich, dass viele Frauen in Teilzeit oder als Minijobberin tätig sind. Aber was bleibt dann einer Frau mit 70, vielleicht alleinstehend und nach einem Halbtagsjob im Berufsleben?«, stellt Frank-Michael Schumacher in den Raum.

Nicht viel, denn mit Blick auf die regelmäßigen Mitteilungen der Deutschen Rentenversicherung zeigt sich, dass unsere gesetzliche Rente in 25 Jahren bestenfalls für Wohnen, Nahrungsmittel, Internet und Telefon reicht. Die Kosten für die medizinische Versorgung – nicht nur rund um die Apotheke und Orthopädie-Fachgeschäfte – werden jedoch um ein Vielfaches steigen. Das sind gerade im Alter nicht zu unterschätzende Beträge.

Verantwortung übernehmen und aktiv werden

»Wir möchten hier nicht plakativ die Angst vor Hartz IV schüren«, betont Frank-Michael Schumacher. »Vielmehr soll der realistische Blick für das Altsein in Verbindung mit den persönlichen Ausgaben geschärft werden, um dann aktiv zu werden und vorzusorgen.« Schumacher appelliert an die eigene Verantwortung: Für sich selbst, um im Alter ein erfülltes und unabhängiges Leben führen zu können, aber vor allem auch gegenüber den eigenen Kindern. Denn nicht selten müssen diese einen Elternteil im Alter finanziell unterstützen und das sind häufig die alleinstehenden oder verwitweten Mütter.

Gemeinsam Lösungen suchen. Und finden.

Dabei scheinen sich viele Gründe zu finden, das Sparen fürs Alter aufzuschieben: Der Ruhestand scheint noch sehr weit weg. Andere Pläne und Ausgaben stehen an erster Stelle. Oder der Glaube, dass es mit 50 sowieso schon zu spät ist, noch vorzusorgen. Viele,

vor allem alleinerziehende und teilzeitbeschäftigte Frauen, haben zudem sicherlich die Sorge, sich mit der Altersvorsorge monatlich noch stärker zu belasten. Dabei können schon geringe Beiträge im Alter vieles bewirken.

In jungen Jahren lohnt sich das Sparen und auch mit 50 ist es nicht zu spät: Wer zum Beispiel einen größeren Betrag, etwa die Auszahlung aus einer Lebensversicherung oder einer Erbschaft als Einmalbeitrag in eine Rentenversicherung einzahlt, kann damit seine Rente deutlich aufstocken. Darüber hinaus ist eine Rentenversicherung flexibler als man denkt: Man kann die Beiträge aussetzen, zum Beispiel bei Arbeitslosigkeit, weniger einzahlen oder mehr.

Sogar mit einem Minijob kann man aktiv fürs Alter vorsorgen, wenn der Arbeitgeber eine betriebliche Altersversorgung anbietet: Der Minijobber vereinbart Mehrarbeit und wandelt sein Entgelt aus dem zusätzlichen Bruttogehalt über eine betriebliche Altersversorgung um. Das 450 Euro übersteigende Entgelt kann, bis derzeit 254 Euro im Monat, steuer- und sozialversicherungsfrei in die zusätzliche Altersversorgung fließen.

Lebenslanges Einkommen

Das wichtigste Argument für eine Rentenversicherung – egal ob Riester, Rürup, betrieblich oder privat: Sie zahlt ein Leben lang. Eine heute 40-jährige Frau hat eine statistische Lebenserwartung von 93 Jahren. Umso wichtiger ist es, bis zum Lebensende ein ausreichend gesichertes Einkommen zu haben. Anders als ein angespartes Kapital, das einmal ausgezahlt und irgendwann aufgebraucht ist, zahlt eine Rentenversicherung jeden Monat bis zum Tod den vereinbarten Betrag – egal ob man 70, 80 oder über 100 Jahre alt wird. Und: Eine Rentenversicherung ist mehr als nur Sparen fürs Alter. Sie schenkt ein Leben lang finanziellen Rückhalt und schützt die Familie bereits ab dem ersten gezahlten Beitrag.

Frank-Michael Schumacher bringt das Thema schlussendlich noch einmal auf den Punkt: »Was man macht ist eigentlich egal. Hauptsache man macht was!« ■

► **Informationen rund um die Einkommenssicherung im Alter gibt es vom Team der Versicherer im Raum der Kirchen direkt in der Bank. Telefon 0201 2209 – 210. Oder unter www.vrk.de**

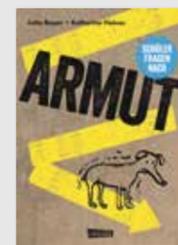


FRANK-MICHAEL SCHUMACHER IST SEIT ÜBER 20 JAHREN FÜR DIE VERSICHERER IM RAUM DER KIRCHEN TÄTIG UND BETREUT HEUTE ALS FILIALDIREKTOR DAS RHEINLAND. ER LEBT MIT SEINER FAMILIE IN OBERHAUSEN.

DIPL.-BIBL. VERA STEINKAMP,
LEITERIN MEDIENFORUM DES BISTUMS ESSEN



MEDIENTIPPS



Bauer, Jutta: Armut: Schüler fragen nach.

Hamburg: Carlsen, 2017. 160 S. 14,99 €

Was ist »Armut«? Dieser Frage ist die Autorin und Illustratorin Jutta Bauer nachgegangen und hat Schülerinnen und Schüler gebeten, ihre Fragen zum Thema aufzuschreiben. Denn Armut betrifft viele Menschen in unserer Gesellschaft. Auch Kindern und Jugendlichen ist dieses Thema nicht fremd. Von daher stellen sie sehr grundsätzliche Fragen, die keine einfachen Antworten vertragen, wie zum Beispiel: Bedeutet Armut Mangel an Geld, um sich moderne Kleidung leisten zu können? Oder bedeutet Armut kein Dach über dem Kopf zu haben? Sind reiche Menschen glücklich und Arme traurig? Warum werden Wohnungen immer teurer? Und was ist Reichtum? Warum verdienen manche Menschen so viel für ihre Arbeit und andere nicht? Warum gibt es Arme und Reiche? Kann man Armut auch verhindern?

Diese und viele weitere Fragen hat die Autorin gesammelt und Politiker, Wirtschaftswissenschaftler, Philosophen, Vertreter der Kirchen, Ärzte, Engagierte um Antworten gebeten. So wurden von ihr z. B. die Wirtschaftswissenschaftler Prof. Christoph Butterwegge und Prof. Michael Hüther, Bischof Franz-Josef Overbeck, der Musiker Samy Deluxe, der Basketball-Profi Dirk Nowitzki, der Kinderpsychiater Prof. Michael Schulte-Markwort mit diesen Fragen konfrontiert und eingeladen, ihr Wissen und ihre Meinung zum Thema beizusteuern. Aber auch Reiche wurden danach befragt, ob sie bereit seien, etwas von ihrem Geld abzugeben. Und Arme antworteten auf die Frage, wie sich Armut anfühle: »Man kann sich nicht andauernd was kaufen. Hier ist einfach kein Platz für Leute, die kein Geld haben.«

Das Buch besticht durch die Klarheit und Einfachheit der Fragen sowie die Authentizität der Antwortenden. Es sensibilisiert nicht durch Fakten, sondern vielmehr durch die persönlichen Einschätzungen der Befragten. Es ist eine Entdeckung für Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene, die das Phänomen der Armut verstehen und ihre persönliche Haltung dazu kritisch hinterfragen und ggf. verändern möchten. ■



Calvino, Italo (Autor) / Lena Schall (Illustratorin): Das schwarze Schaf.

München: Mixtvision, 2017. 32 S. 19,90 €

Warum gibt es Arme und Reiche? Italo Calvino hat sich bereits 1944 darauf eine außergewöhnliche Antwort ausgedacht. Schauplatz ist eine Stadt, in der alle Einwohner Diebe sind. Jeder bestiehlt jeden und so hat immer jeder das, was er braucht. Das Prinzip ist leicht zu verstehen. Nachts brechen die Einwohner in die Häuser ihrer Nachbarn ein und kehren mit ihrer Beute ins eigene, leergeräumte Haus zurück. Am nächsten Tag sind alle mit allem Notwendigen versorgt, bevor sie sich nachts wieder zum Stehlen aufmachen. Doch eines Tages kommt ein Ehrlicher in die Stadt und bringt das Gleichgewicht durcheinander. Denn er bleibt nachts zuhause, weil er seine Nachbarn nicht bestehlen will. Dieses Verhalten sorgt auf der Stelle für Chaos. Denn dadurch, dass er in seinem Haus bleibt, kann es von keinem Dieb mehr leergeräumt werden. Einer der Diebe geht also leer aus, weil das Haus, in das er einbrechen wollte, nicht ausgeraubt werden kann. Auf der anderen Seite kommt er aber in sein eigenes, geplündertes Haus, das er mit keinem Diebesgut füllen kann. Und ein weiterer Dieb bringt seine Beute nach Hause und ist überrascht, dass dort gar nichts fehlt. Denn es wäre die Aufgabe des Ehrlichen gewesen, dieses Haus auszurauben. Die Folgen: Einer hat plötzlich mehr und ein anderer weniger, womit der Beginn einer folgenschweren Entwicklung von Armut und Reichtum einsetzt. Calvino entwickelt in dieser Gesellschaftssatire ein philosophisches Gedankenspiel, in dem ausgerechnet der Ehrliche das schwarze Schaf ist und somit Verursacher von allem Leid, das Armut und Reichtum mit sich bringen. Ob das tatsächlich die Ursache für Ungleichheit und daraus resultierender Ungerechtigkeit ist? Calvino präsentiert erzählerisch seine ganz eigene und verblüffende Theorie, die durch fantasievolle Illustrationen in diesem Bilderbuch ergänzt wird und dadurch allen Altersgruppen eine moderne Lesart des Klassikers ermöglicht. ■

WAS MACHEN EIGENTLICH GENOSSENSCHAFTEN?

WELTWEIT ARMUT LINDERN SCHON RAIFFEISEN BEKÄMPFTE NOT DURCH GENOSSENSCHAFTLICHE KOOPERATION

VON DR. ECKHARD OTT, VORSTANDSVORSITZENDER DES DGRV –
DEUTSCHER GENOSSENSCHAFTS- UND RAIFFEISENVERBAND E. V.

Noch immer hungern weltweit mehr als 800 Millionen Menschen. In diesem Jahr feiert die genossenschaftliche Gruppe den runden Geburtstag eines Mannes, ohne dessen Ideen diese Zahl wahrscheinlich noch deutlich größer wäre: Am 30. März 2018 würde der Sozialreformer und Genossenschaftspionier Friedrich Wilhelm Raiffeisen 200 Jahre alt. Für Raiffeisen war die Bekämpfung von Armut und Hunger ein wichtiger Treiber, aus dem die Idee zur genossenschaftlichen Selbsthilfe entstand.

Als Bürgermeister verschiedener Gemeinden im Westerwald linderte Friedrich Wilhelm Raiffeisen in den 1840er und 50er-Jahren die Not der armen Landbevölkerung, indem er Initiativen wie den »Weyerbuscher Verein für Selbstbeschaffung von Brod und Früchten«, den »Flammersdorfer Hilfsverein zur Unterstützung unbemittelter Landwirte« und den »Heddesdorfer Darlehnskassenverein« ins Leben rief. Diese solidarischen Selbsthilfeeinrichtungen waren erste Vorläufer der heutigen modernen Genossenschaften. Gemeinsam mit Hermann Schulze-Delitzsch, der zur gleichen Zeit in Sachsen erste »Rohstoffassoziationen« für Handwerker sowie mit den »Vorschussvereinen« die ersten Vorläufer der heutigen Volksbanken gründete, gehört Raiffeisen damit zu den wichtigsten Wegbereitern der weltweiten Genossenschaftsbewegung.

Mensch Raiffeisen. Starke Idee!

Das ganze Jahr über feiert die genossenschaftliche Gruppe in Deutschland den Geburtstag ihres Gründervaters mit einer Jubiläumskampagne unter dem Motto »Mensch Raiffeisen. Starke Idee!«. Die Kampagne will über den Menschen Friedrich Wilhelm Raiffeisen, seine Ideen und sein Handeln informieren und zeigen, wie groß und bedeutend sein Erbe heute in Deutschland und überall auf der Welt ist. Weltweit sind 800 Millionen Menschen Mitglied einer Genossenschaft, allein in Deutschland sind es 22,4 Millionen. Sie alle sind aufgerufen, in diesem Jahr mitzufeiern und die zeitlosen Ideen Raiffeisens weiter zu verbreiten. Alle Informationen zur Kampagne finden Sie unter www.raiffeisen2018.de.

Was zu Raiffeisens Zeiten im Westerwald galt, ist in vielen Regionen der Welt noch heute Realität: Armut, Hunger, Ausbeu-



IN MEXIKO SIND DIE SPAR- UND KREDITGENOSSENSCHAFTEN WICHTIG, DAMIT DIE LANDBEVÖLKERUNG ZUGANG ZUM FINANZMARKT ERHÄLT.

ung und mangelnde Möglichkeiten der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Partizipation prägen die Situation in vielen Entwicklungsländern. Hiervon direkt betroffen sind insbesondere die ländliche Bevölkerung, aber vor dem Hintergrund der zunehmenden Urbanisierung auch die ärmeren Schichten und die Slumbevölkerung in den Städten. Letztlich aber wird die wirtschaftliche und soziale Entwicklung ganzer Länder und Gesellschaften beeinträchtigt. Genossenschaften sind selbstverständlich nicht die alleinige Antwort auf diese Herausforderungen. Doch damals wie heute ist die Kooperation in Genossenschaften nach Raiffeisens Vorbild ein erfolgreiches Mittel zur Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Menschen.

Genossenschaftliche Entwicklungszusammenarbeit

Die genossenschaftliche Gruppe fördert daher seit Jahrzehnten im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesregierung den Aufbau von Genossenschaften und genossenschaftlichen Strukturen im Agrar-, Handwerks- und Finanzsektor zum Beispiel in Lateinamerika, Afrika oder Asien. Mit einem funktionierenden System unternehmerischer Genossenschaften können Partnerländer strukturelle, wirtschaftliche und soziale Probleme aufgreifen und zukunftssträchtige, nachhaltige Lösungen finden. Genossenschaften tragen somit wesentlich zur Bildung sozialer Strukturen, zur Steigerung des Einkommens, zur Teilhabe am wirtschaftlichen und sozialen Leben und letztendlich zur Verbesserung



der Lebensbedingungen der Menschen bei. Ihre Mitglieder leben Partizipation, Gleichberechtigung, Verantwortung und Demokratie.

Von den 30 ärmsten Ländern der Welt liegen 27 in Afrika. Um die Lebensbedingungen auf dem »schwarzen Kontinent« zu verbessern, hat die Bundesregierung den »Marshallplan mit Afrika« auf den Weg gebracht. Der Fokus des Plans liegt vor allem auf der Ausweitung der wirtschaftlichen Kooperation mit Afrika. Für das Erreichen der im Marshallplan formulierten Ziele spielen Genossenschaften ebenfalls eine bedeutende Rolle, unter anderem mit Blick auf die Energieversorgung Afrikas.

Neue Energie für Afrika

Fast 60 Prozent der rund 1,1 Milliarden Afrikaner leben aktuell ohne Zugang zu Strom. Und der Bedarf wächst rasant weiter. Bis zum Jahr 2040 wird die Energienachfrage Afrikas um rund 80 Prozent steigen. Diese Nachfrage soll vor allem aus Ressourcen wie Sonne, Wind und Biomasse gedeckt werden. Der afrikanische Kontinent bietet große Potenziale im Bereich der erneuerbaren Energien. Im Rahmen der Initiative »Grüne Bürgerenergie für Afrika« des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sollen Bürgerenergiepartnerschaften gegründet werden, bei denen deutsche Energiegenossenschaften ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit afrikanischen Partnern teilen können. Darüber hinaus will das Ministerium in den nächsten fünf Jahren in acht ausgewählten afrikanischen Staaten den Aufbau eines

rechtlichen und administrativen Rahmens für Bürgerenergie-Genossenschaften unterstützen.

Der große Stellenwert der Genossenschaften in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zeigt, dass die Prinzipien der gemeinschaftlichen Solidarität und Gegenseitigkeit, der Selbsthilfe und der Selbstverantwortung, die Friedrich Wilhelm Raiffeisen bereits vor über 160 Jahren seinen Initiativen zugrunde legte, bis heute nichts an ihrer Wirkungskraft für die Bekämpfung von Armut und Not verloren haben. Um Hunger und Armut in der Welt nachhaltig zu überwinden, muss die Weltgemeinschaft in den kommenden Jahren aber noch größere Anstrengungen unternehmen und noch besser zusammenarbeiten. Nur wenn alle Länder und Partner an einem Strang ziehen, können die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen erreicht werden. Denn bereits Friedrich Wilhelm Raiffeisen wusste: »Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.« ■



DR. ECKHARD OTT,
VORSITZENDER DES VORSTANDS
DES DGRV – DEUTSCHER
GENOSSENSCHAFTS- UND
RAIFFEISENVERBAND E. V.

BIB VOR ORT

RÜCKBLICK

13.09.2017

BIB Forum »Die große Vermächtnisstudie«

In den Veranstaltungsräumen der BIB diskutierte Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck mit dem infas-Geschäftsführer Menno Smid über die »große Vermächtnisstudie« der Wochenzeitung Die Zeit, des Wissenschaftszentrums Berlin und des Institutes für angewandte Sozialwissenschaft infas. Zur Veranstaltung mit dem Thema »Was für kommende Generationen bleiben soll – Die Werte und Nor-

men der Deutschen« hatte die BIB gemeinsam mit der Katholischen Akademie Die Wolfsburg eingeladen. Moderiert wurde der Abend von dem Akademiedirektor Dr. Michael Schlagheck.

MANFRED SONNENSCHNEIN, MENNO SMID, DR. MICHAEL SCHLAGHECK, BISCHOF DR. FRANZ-JOSEF OVERBECK, HEINZ-PETER HEIDRICH



17.09.2017

Kolping Essen Zentral

Bei der Kolpingfamilie Essen Zentral referierte nach der hl. Messe Ulrich Callegari, Leiter Öffentlichkeitsarbeit bei der BIB, zum Thema Sparen bei niedrigen Zinsen und die Möglichkeiten der Mikrofinanz.



27.09.2017

KITA Mitarbeiterversammlung in der Gruga



Mehr als 1500 Mitarbeitende haben an der Versammlung teilgenommen. Am Informationsstand der BIB im Foyer konnten sie sich informieren und an einem Gewinnspiel teilnehmen.

24.10.2017

Herbstakademie Wolfsburg

Die Teilnehmer der diesjährigen Herbstakademie für Hochbegabte besuchten die BIB. Michael P. Sommer, Direktor Auslandskunden, referierte über die Bank-Philosophie FAIR BANKING.



07.11.2017

BIB Forum Kambodscha – das Reich der Khmer.
Ein Erfahrungsbericht Mikrofinanz vor Ort

Mit seinem multimedialen Vortrag ließ Professor Dr. Anton Schmoll seine Zuhörer nach Kambodscha »reisen«. Das Weltwunder von Angkor Wat, der Kontrast zwischen der pulsierenden Hauptstadt Phnom Penh und dem unberührten Landleben sowie das Leben am Mekong und die schwimmenden Dörfer am Tonle Sap waren erlebbar. Die BIB kooperiert mit mehreren Mikrofinanzinstituten in Kambodscha.



09.11.2017

Pflegekongress Oberhausen

Rund 350 Teilnehmer besuchten den Oberhausener Pflegekongress im Industriemuseum mit dem Thema: Brennpunkt Pflege – Superdünne Personaldecke – Herausforderungen und Chancen. Ein reger Austausch fand auch in der Industrieausstellung statt, bei der die BIB mit einem Informationsstand dabei war.



AUSBLICK

22.02. – 07.03.2018

Im Frühjahr findet wieder eine **Investorenreise** statt, diesmal mit dem Ziel **Guatemala**.

09. – 13.05.2018

Beim **Katholikentag** in **Münster** mit dem Thema »Suche Frieden« wird die BIB am Stand des Bistums Essen vertreten sein.



14.06.2018

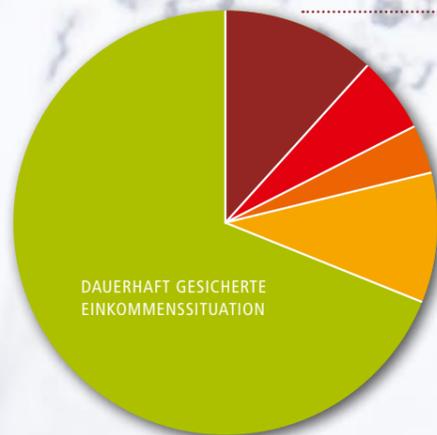
Die überwiegende Zahl der Mitglieder bevorzugt den Vormittag für zukünftige **Generalversammlungen**. In diesem Jahr findet sie daher am **Donnerstag**, den **14. Juni 2018** vormittags um **10.30 Uhr** statt. Aufgrund der erfreulich großen Anzahl der teilnehmenden Mitglieder in den vergangenen Jahren hat sich der Ort für die Generalversammlung geändert. Sie findet im **Atlantic Congress Hotel Essen, Norbertstr. 2a in 45131 Essen** statt. Das Hotel liegt direkt neben dem Eingang zur Gruga und ist auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch die direkte Anbindung zur U-Bahn gut zu erreichen.





DENKRAUM

**21% ALLER KINDER IN DEUTSCHLAND
LEBEN DAUERHAFT ODER WIEDERKEHREND
IN ARMUTSLAGEN**



21%
DAUERHAFT ODER
WIEDERKEHRENDE
ARMUTSLAGEN

DAUERHAFT
NICHT GESICHERT
DAUERHAFTER
LEISTUNGSBEZUG
PREKÄRE
EINKOMMENSITUATION

TEMPORÄRE
ARMUTSLAGE

QUELLE: BERTELSMANN STIFTUNG 2017
FOTO: ANDRE ZELCK



GEMEINSAM UNTERWEGS: DIE BIB SAGT DANKE!

»Auf dem Weg« – so lautete unser Motto anlässlich unseres fünfzigjährigen Jubiläums vor zwei Jahren. Und wie wir schon damals angekündigt haben: Wir bleiben in Bewegung. Erst gerade hat mit dem Jahr 2018 wieder eine neue Etappe begonnen. Ein guter Zeitpunkt, um sich an dieser Stelle bei allen Wegbegleitern herzlich zu bedanken: bei Mitgliedern, Kunden, Partnern und allen, die unsere Werte mittragen und sich für unsere Ziele engagieren. Nicht zu vergessen: Das gesamte Team der BIB wünscht Ihnen und Ihren Familien ein gutes und gesegnetes neues Jahr!

FOTO: FUNNY SOLUTION STUDIO/SHUTTERSTOCK.COM

WIR SIND FÜR SIE DA

KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

Region Essen	Herbert Gabriel	0201 / 2209-427
	Michael Kelbch	0201 / 2209-429
Region Nord/Ost	Martin R. Rothe	0201 / 2209-428
	Dietmar Kühlmann	0201 / 2209-562
Region West	Michael Tigcheloven	0201 / 2209-421
Region Süd	Norbert Englert	0201 / 2209-495
Region Bayern	Bruno Höfter	0201 / 2209-492
Fax		0201 / 2209-200
E-Mail	vorname.nachname@bibessen.de	

PRIVATKUNDEN

Telefon		
Beratung/Fragen zu Konten		0201 / 2209-220
Beratung/Fragen zu elektronischen Bankdienstleistungen		0201 / 2209-230
Fax		0201 / 2209-221
E-Mail		pk@bibessen.de
Öffnungszeiten	Mo. – Mi.	9.00 – 16.00 Uhr
	Do.	9.00 – 17.30 Uhr
	Fr.	9.00 – 15.00 Uhr
Beratungszeiten	Mo. – Do.	8.00 – 20.00 Uhr
	Fr.	8.00 – 15.00 Uhr
Internet	www.bibessen.de	
Bankleitzahl	360 602 95	
BIC-Code	GENODED1BBE	

BIB

Gildehofstraße 2
45127 Essen

Tel.: +49 - 201 / 2209-0
Fax: +49 - 201 / 2209-200
info@bibessen.de
www.bibessen.de

ISSN 2194-2528 // Ausgabe 01.2018

FOTO: KICHIGIN/SHUTTERSTOCK.COM

Was uns antreibt:

FAIR BANKING

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN –
NACHHALTIG HANDELN

Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



VR-ProfiBroker

Ihr direkter Weg zum Wertpapier.
Immer und von überall.

90 % Rabatt
auf den Ausgabe-
aufschlag bei
Fondskäufen
mit **VR-Profi-
Broker!**



Überzeugende Vorteile beim Online-Brokerage

Mit dem **VR-ProfiBroker** erwartet Sie ein umfangreiches Informations- und Orderangebot. Marktdaten, Realtime-Kurse, Analyse-tools und Produktvorschläge bieten Ihnen die Möglichkeit, schnell, flexibel und kostengünstig wie bei einer Direktbank (ab Euro 9,90 je Order über die Börse) auf das aktuelle Marktgeschehen zu reagieren.

Nutzen Sie die vielfältigen Vorteile des VR-ProfiBroker:

- » kostengünstig
- » sicher
- » komfortabel
- » individuell
- » nachhaltig



Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Kundenbetreuer und auf unserer Homepage: www.bibessen.de/vr-profibroker

